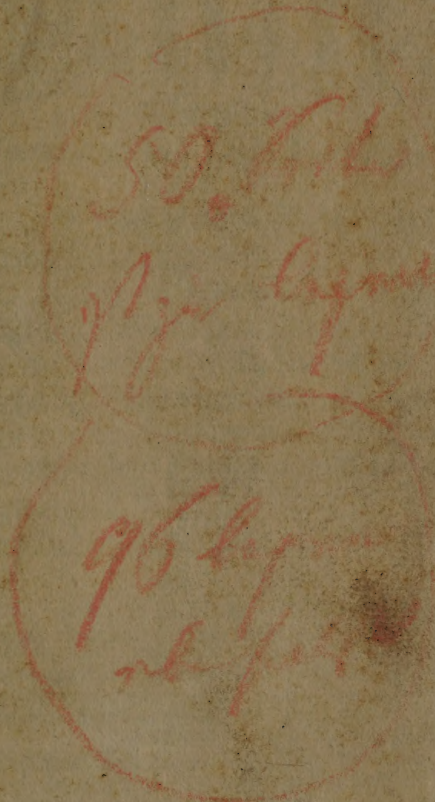
28,246/A

N. VI
18/h

3813 8119



238

L. Christoph Hellwigs / Stadt-Physici
zu Tännstädt in Thüringen /

Philosophische

Briefe /

in welchen enthalten

I. Was eigentlich der Lapis Philosophorum sey?

II. Worinnen seine Materia bestehe / und wie sie müsse bereitet werden?

III. Was man von denen Laboranten / Goldsuchern uñ insgemein von Alchimisten an Herren-Höfen halten soll?

IV. Von denen Schrifften Duum Virorum Hermeticorum Fœderatorum.

V. Vom Mercurial-Golde / und dessen Würckungen.

VI. Von etlichen sonderbaren Experimenten / Als

1. Vom Mercurio vivô. 2. Von einem Gold-haltigen gelben Metall, beyde ohne Feuer / Kosten / Mühe und viele Zeitverlehrung ex Microcosmo. 3. Von Antimonio und Pruina, wornus schöne durchsichtige Crystalley kommen sind 4. Ex Fuligine oder Ruß ein herrlich Medicament zu haben / solchen weiß zu machen / und eine Himmel-blaue Tinctur daraus zu ziehen.

Welchen noch an statt der Vorrede / das vergeblich verworffene nunmehro aber philosophicè gerettete Hellwigische Subjectum des Steins der Weisen / beygefüget worden.

LEIPZIG / in Groschuffs Buchladen / 1712.

8119

Plaut.

Qui audiunt, audita dicunt,
Qui vident, plane sciunt.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Send-Schreiben/

Von etlichen sonderbahren Experimenten / als: (1.) vom Mercurio vivô, oder lebendigen Queckſilber / (2.) von einem Goldhaltigen gelben Metall, beyde ohne Feuer/ Kosten / Mühe / und vielen Zeitverlierung/ex Microcosmô, (3.) vom Antimoniô und pruinâ, woraus schöne durchsichtige weisse Crystallen kommen sind/ (4.) Ex fuligine, oder Ruß / ein herrlich Medicament zu haben / solche weiß zu machen/ und eine Himmel-blaue Tinctur daraus zu extrahiren/ꝛc.

Mein Herr!

WEB ich zwar / auf dero geehrtes / gerne eher geantwortet / so bin doch daran unterschiedl. mahl / durch ein und anders/verhindert worden. Habe demnach ietzo / durch diese Zeilen / meine Schuldigkeit abstatten sollen; Ist mir darbey leid/ daß mein Patron, zu Anfang unse-

rer Correlpondenz, hierinnen / etwas unglücklich gewesen / indem ihr Schreiben an mich wieder zurück geschicket worden/und man hiesiges Tännstädt/nicht ausmachen können / welches doch nach einen halben Jahre erst geschehen/daher/ unmaßgeblich / rathe / und bitte/ dero Brieffe an mich / künfftig/entweder auf Leipzig / welches 14. Meilen von hier / oder auf Erffurt/ 3. Meilen vom hiesigen Orte/durch die ordinaire Posten zu senden/da denn schon alles richtig erhalten werde ; und wird mir eine Freude seyn / wann ich Gelegenheit habe/ meinem Patrone zu dienen / denn/ obschon solches/wegen der Entfernung und Weite des Weges / so wohl mit meinem Hochgeehrten Herrn/als anderen werthen Freunden/ mit denen ich correlpondire,

münd-

mündlich wohl nicht geschehē wird/ so wollen wir doch/g.G.unsere correspondenz schrifftlich und aufrichtig fortsetzen / massen es curiösen Gemüthern eine sonderbare Vergnügung giebet/ wenn man ie bisweilen etwas rares und curiöses ausfindet / und denn aufrichtig Freunden solcher theilhafftig machet. Nun ist unter den curiöleſten und rareſten Stücken / wornach der Mensch sehr trachtet / wohl nicht das geringste / sondern das vornehmste mit die Erlangung einer wahrhafften herrlichen Medicin, oder Artzney / so wohl auf den menschlichen Leib/ als auf die Metallen / welche / insgemein / Lapis Philosophorum, vel Sophorum, genennet wird / eine solche wunderns-und lobens-würdige Medicin, oder Artzney / die nicht allein

die Kranckheiten des menschlichen Leibes/welche das von GOTT angesetzte Ziel zum Ende des Lebens nicht andeuten/heilet/sondern auch die geringen Metalla in das höchste und beste/nemlich in das edle Gold bringet/und setzet. Von einer herrlichen Medicin habe ich allbereit 1702. etwas weniges geschrieben/ und damahls selbst durch GOttes Seegen/eine vortreffliche Medicin ex solutione auri, ohne Feuer und corrosiv,erlanget / wie denn derselben Tugenden in der Welt bekannt genug/ich es auch etlichen Freunden aufrichtig gelernet/ und so wohl ex Micro-als Macrocosmo nunmehro verfertige. Vom andern Stücke/nemlich / die Kranckheiten der Metallen zu curiren/oder vielmehr/ die geringen zu exaltiren/habe wohl auch ein wenig gedacht / aber auf

solche Art / daß ich / damahls / fast in dubio gestanden / ob die Transmutatio Metallorum gewiß zu-gläuben oder nicht / wie denn / auf beyden Theilen sich Freunde und Feinde finden. Weil aber dis ein Werck / so grosse Schwierigkeit verursachet / zumahl denen / so solches Werck nie gesehen / oder selbst verrichtet / bleibets noch immer unausgemacht / massen ein solcher / der von GOtt mit dergleichen Wissenschafft begabet / gemeiniglich an sich hält / und es nicht offenbahret. Damit aber mein werthester Gönner gleichwohl des Zweiffels benommen werde / und gläuben könne / daß ein geringes / ja das geringste Metall, nemlich Bley / in ein höhers sich erhöhe / so habe gantz kürtzlich folgendes berichten wollen:

Es sind nunmehro / ungefehr / 3. Jahr / ja werden / im August 4. Jahr / als mein ältester Sohn / (1706. mens. August. ex Sept. regnante Saturno, da eben ein sehr heisser Sommer war / dergleichen wir seit dem nicht wieder gehabt / auch / vorhero / lange nicht) ein Knabe damahls von 12. Jahren / (welcher mich / dann und wann / sonderlich mit meinem Ehe-Weibe / welche auch eine Liebhaberin von allerhand nützlichen und angenehmen curiosis, von unterschiedlichen Curiositäten / darunter auch die Transmutatio, oder vielmehr Maturatio, uñ Exultatio &c. in Metallen discuriren höret /) nach Kindischer Manier ein gewisses Spielzeug nimmt / umb zu probiren / ob er auch / durch seine Arbeit / wohl Salpeter raus bringen

gen könne / wie er nun am besten darmit beschäfftiget / bringet er den wahren Mercurium vivum, oder lebendiges Queckſilber / ohne Feuer / ohne Mühe / und ohne Kosten / in einer halben Stunde raus / worüber ich mich / als er mirs zeigete / verwunderte / daß dieses Arcanum, der Knabe / ohne eintzige Mühe / durch bloſſes Spielwerck / in meinem Menſtruo raus gebracht. Als ich ihme nun befohlen / ſolches wieder zu verſuchen / und zwar in meinem Beyſeyn / hat ers gethan / und nach der Zeit / ſolche Monate / als Auguſti und September 1706. das Argentum vivum richtig raus gebracht / wie ſolches gute Freunde vielfältig geſehen. Darbey bliebe es aber nicht / ſondern kurtze Zeit darnach / nimmt er etwas weniges Bley /

bald altes / bald neues / und wirffts in obgedachten Liquorem, da denn nach 1. Stunde / ein schön gelb Metall, als ein Blat-Gold / oben aufschwumme / und das Bley gantz verzehret war / daß man auch nicht ein Schläckchen spüren konte; Es ist aber solches Metall, wie ichs habe schmeltzen lassen / goldhältig Kupffer gewesen / und dauret mich nur / daß ich so reichlich davon wegspendiret / indem nun fast selbst nichts mehr habe / auch nach solcher Zeit / nicht wieder angangē; da siehet man / was die Sonne würcken kan / indeme solches in obgedachtem heissen Sommer geschehen / und auch damahls ein herrlicher Wein wuchs / welches aber nachdem / seit 1706. ohne Zweifel aus Mangel eines heissen Soñers / nicht wieder geschehen. Ob nun zwar das erste Experiment mit dem Mercurio wohlverdienet / daß es admiriret werde / indeme aus dem Menstruo Microcosmō per certum motum & modum, Mercur. viv. worden; So ist doch das andere Experiment auch nicht zu verachten / massen beydes ohne Kosten abgehet / wann schon kein Reichthum davon zu

haben /

haben/weils/wie gedacht/ nur im heis-
sen Sommer angangen. Gnug/ daß
ich nun überzeuget bin/ und die es mit
mir gesehen/ daß die so genannte Trans-
mutatio metallorum richtig (weñs schon
der Lapis Philosoph. nicht ist/) obs auch
nur ein eintzigmahl geschehen/ da es
doch denselben gantzen heissen Som-
mer über angangen. Es gieng aber/
damahls/kurtz zureden/ also zu: Man
nahm/zum Exempel/1.2.3.4. und mehr
Loth Bley/purificirte es/warffs so dann
in darzu aptirte Gläsergen/ goß das
Menstruum Microcosm. drüber/setzte es
an die heisse Sonne/ so wurde in 1.2.3.
bis 4. Stunden/ nachdem die Sonne
schön warm schiene/ mehr gemeltes gel-
bes Metall das ♄. kam weg/ weiß nicht
wohin/ indeme keine Schlacken/ kein
Saltz/ja nicht das geringste vom ♄. zu
sehen/ also/ daß man nicht begreiffen
konte/wo das Bley hinkommen/ und
das gelbe Metall schwumme wie ☉. foliat.
oben auf dem Menstruõ; Ist/wenns heiß
Wetter gewesen/des Tages etliche mahl
angangen. Das Menstruum blieb im-
mer kräfftig/ und halff zu dieser Opera-

tion,

tion, bis endlich austrocknete / und exhalirte, da man wieder frisches genommen und wieder wie vor angangen. Ich halte es vor eine Maturation, da die beste particulæ des ♄ von dem darüber gegossenen liquore, und von der heissen Sonne/und warmen Lufft reiffer worden/in ein perfecter Metall zugehen / die übrigen schlechten particulæ des Bleyes/ glaube / daß sie als ein leichtes Wesen in die Lufft gangen. Im Feuer hats mit dem ♄ nicht angehen wollen/wohl aber habe ich / zur curiosität / aber nur ein paar mahl/ex Menstr. Microcosm. Vitriol. & ☉.viv. aber nur als wenns gemahlen wäre/gebracht/und/da ichs in ein Glaß gegossen/solches/wo es hingeflossen / etwas vergüldet und grün gemacht. Vielleichte stecken noch mehr nützliche Curiositäten darhinder / weme sie nun der HERR unser GOTT geben will/der wird sie bekommen. In unserm Menstr. Microcosm. stecken viele Geheimnisse/ und habe ich solches bald schwartz / bald roth / bald grün / per motum, gesehen. Nun/ich bin zu frieden / denn ich suche warlich / keinen Reichthum / (wie denn

GOTT

GOTT mein Hertz am besten kennet/) sondern/ durch des Höchsten Leitung/ die Natur-Erkäntniß/mehr und mehr/ und völliger zu haben. Die höchste Ehre ist/ mit GOTTE wohl stehen/ der gröste Reichthum vergnügt zuseyn/ und die edelste und beste Weißheit Christum zu lieben. Ubrigens kehre ich mich an nichts/ es mags iemand gläuben oder nicht/ auch von diesen Experimenten sagen und schreiben/was ihme beliebet/mir ist daran nichts gelegē. Ich bin vergnügt/daß ich die Wahrheit gesehen/ ist schon kein Reichthum davon/ so habe doch Vergnügung des Gemüths. Ja/ich habe nun würcklich/ was mir/(aber bloß vom Lesen/ discurriren und Hör-sagen/) schon wohl vor etliche 20. Jahren/im 17. Jahr meines Alters/ da ich ein Studiosus zu Jena/ und/ nach Verfliessung etlicher Jahre zu Erffurt eine Zeit studiret/ auch zwischen solcher Zeit/ bey meinem sel. Bruder/Joh. Ort. Lib. Bar. de Hellvvig, auf der Reise mich etwas aufgehalten/ bewust/ aber nicht bekandt gewesen/ ich meyne so/ich habe ja wohl geglau-

bet/

bet/daß es die Wahrheit/aber ungewiß/nunmehro aber bin ichs versichert. Will mein Herr/von solcher Materie lesen/sind Bücher genug davon im Druck/sonderlich aber weise ich selbigen zu meines sel. Bruders Schrifften/unter andern/ad Introitum in veram atque in auditam physicam, it: Judicium de duumviris Hermeticis fœderatis eorumque epistolâ buccinatoriâ secundâ, It. Curios. physic. uñ ad Centrũ naturæ concentratum, darinnen mein Patron verhoffentlich/gute Vergnügung finden wird/auch in den Arcanis majoribus. Meines wertheſten Gönners Gedult nicht zu mißbrauchen/will ich schlieſſen/wenn noch/zuvor/mit ein paar Zeilen/melde/daß ich ex antimoniô crudô & pruinâ ein schönes Experiment gemacht/und zwar ohngefehr da ich was anders gesuchet; es sind aber nach Verfließung etlicher Wochen schöne durchsichtige weisse Crystallen/mit einem gelben Boden draus worden/davon ich etliche noch zur Raritât liegen habe. Wie ich/vor 3. Jahren/im Früh-Jahr/ein gantz gelbes Regen-Wasser bekommen/

men/welches nunmehro gantz blutroth und dicke / ist: aus der Lufft ein Wasser attrahiret/welches schön-gelbe/doch gar wenig ist/davon will künfftig/geliebtes GOtt/ schreiben/ wann ich erst ein und ander Experiment, so GOtt will/ und meine ordentlichen Geschäffte es leiden/darmit gemacht habe. Nur dieses will noch sagen/daß ich das verachtete Wesen nemlich den Ruß/ zu einer schönen weissen Farbe gebracht/ und eine Himmelblaue durchsichtige Tinctur davon bekommen habe/ welche in morbis nicht undienlich; wiewohl aus dem Ruß/ ex fuligine, meine Tinctura vitæ und andere gute Medicamenta/schon etliche Jahre bekannt gewesen/die denn/Gottlob/gute Dinge in schweren Kranckheiten verrichten. Es lieget nicht an kostbaren Medicamenten/(wiewohl sie auch nicht zuverachten/) gesund zuwerden/massen sonst ein Armer/welcher ja GOTT so lieb als ein Reicher/wann sie beyde fromm/übel zurechte kommen wolte. GOTT hat seinen Segen öffters in schlechte Dinge geleget/daß man Ursach

hat/

hat/ihme demüthigst zu dancken/ und seine Güte zu preisen. Mit grossen Kosten/ vieler Mühe und Arbeit/ ists nicht allezeit gelungen/ die Natur ists einfältig/ nnd würcket also. Der 127. Psalm. spricht: Es ist umsonst/ daß ihr früh aufstehet/ und hernach lang sitzet/ und esset euer Brodt mit Sorgen deñ/ seinen Feunden gibt ers schlaffend/ welches zwar nicht von Faulheit und Mißiggang zuverstehen/ sondern dahin weiset/ daß man sich nicht in allzugrosses Wesen und Sorgen der Nahrung ꝛc. verwickeln solle. Ein andermahl geliebt es GOTT/ ein mehrers. Der Gnade GOttes überlassen!

M. H. H.

Tännstädt/ den 31. Marc.
1710.

ergebenster

Hellwig.

Es haben einige Leser der Baron-Hellwigischen Schrifften sich flattiret / daß sie daraus die materiam Lapidis Philosophici erkennet/ wie solche sey: *Saliva hominisconjuncta cum aere per magnetem aereum attracto*, immassen sie solche ihre Meinung in Schrifften und mündlichen Conversationibus gnugsam zu verstehen geben. Aber gesetzt/sie haben solches aus desselben herausgegebenen tractatuum indiciis leichte conjecturiren und schliessen können; so ists doch an dem/ daß sie sich mit ihrem judicio trefflich præcipitiret/und nicht beobachtet/was l' Espagnet in seinem Arcano Operæ Philosophiæ Hermoticæ Can. 9. zur aufrichtigen Warnung hinterlassen: Veritatis amator paucos autores, sed optimæ notæ & exploratæ fidei manibus terat; *facilia intellectu suspecta habeat* maxime in mysticis nominibus & arcanis operationibus, in

Espagnet

obscuris enim veritas delitescit, *nec unquam dolosius, quam cum aperte*, nec verius, quam cum obscure scribunt Philosophi. Und Geber: Cùm aperte locuti sumus, nihil diximus. Und im Kinderbette des Steins der Weisen in der Vorrede: Liese und studiere die Gelehrten in dieser Wissenschafft/ dringe hinein in ihren geheimen und verborgenen Verstand / und halte dich nicht auf in dem buchstäblichen Verstand ihrer Worte.... Und im Hermotischen Triumphe pag. 98 99. Wenn die Philosophi bejahungs-weise/ und dabey mit runten klaren Worten von einem gewissen Subjecto reden/ so kan man gewiß glauben/daß die/ so sich an den buchstäblichen Verstand ihrer Worte halten werden/ ohne Zweiffel sich werden betrogen finden. Die Philosophi wissen kein sicherers Mittel/ ihre Wissenschafft den Unwürdigen zu verbergen/ und sie den Würdigen zu eröffnen/ als die Erklährung durch Gleichnüsse in den wesentlichen Puncten ihrer Kunst: darum sagt Artephius: Diese Kunst sey gantz Cabalistisch/ zu deren Verstande man eine Arth der Offenbahrung von nöthen habe. Weil die gröste Scharffsinnigkeit des Verstandes ohne Beyhülffe eines getreuen Freundes/ so ein Besitzer dieses grossen Lichtes ist/ nicht zulänglich/

lich/ das Wahre und das Falsche aus einander zu wickeln: So ist es gleichsam unmöglich/ daß man durch blosse Hülffleistung der Bücher und der Arbeit könne zur Erkäntnüß der Materie kommen/und noch viel weniger zum Verständnüsse einer so sonderbahren Handarbeit/so einfältig/ so natürlich/und so sehr leichte/als sie auch immer seyn kan und mag. Bißher der Harmotische Triumph. Rosarium Magn. Philosophorum sagt pag. 219. Nota benè: In arte nostri Magisterii nihil celatum à Philosophis excepto secreto artis, quod non licet cuiquam revelare: quod si fieret, ille malediceretur & indignationem Domini incurreret, apoplexiâ moreretur. Quare omnis error in arte existit ex eo, quod debitam materiam non accipiunt. Daraus siehet man/ daß/ was sie verschweigen/ nur allein die wahre materia seyn müsse. Wie solten denn solche frühzeitige Urtheilermit Recht und Fug muthmassen können/ daß der sel. Baron der einzige Philosophus gewesen/ welcher die materiam artis auf eine so verbothene Weise propaliret? Oder/daß er/als welchen auch sein Antogonist selbst/ der Cato Chymicus Cap. 3. vor einen eximium Philosophum veneriret/ ob er ihn gleich nicht für einen adeptum

hält/solte in rechtem Ernst glauben/ daß aus seinem Speichel oder Urin/oder Haaren/oder andern excrementis, solte Himmel und Erden geschaffen seyn/indem es ein postulatum und General position der Philosophorum ist: daß die erste materia des Steins einerley sey mit der ersten materia aller Dinge? Aula Lucis p. 19. Man erwege wohl/was die allegirte Vorrede des Kinderbettes des Steins der Weisen aufrichtig warnende erinnert: p. 12. mit diesen Worten: Siehe dich aber wohl für/ daß du nicht in den Irrthum derjenigen fallest/ welche glauben/ daß dieses der gemeine Thau sey; auch (NB.) nichts von allen/ was deutlich in den Büchern der Philosophen genennet wird .... Und paulo post fähret diese nachdenckliche und vortreffliche Philosophische Vorrede also fort: Und wisse/daß dasjenige/ was du haben must/ ein leibl. Geist sey/ der da ist die Wurtzel des Lebens aller Dinge/ welche sein Wesen vom Himmel/ von der Erden und von den Elementen nimmet. Schließlich/ es ist (NB.) die irrdische Höhle/ derer Basilius gedencket/ (hier siehet man/daß dieses mit dem Hellwigischen Introitu exacte überein kommet/da von der speluncâ obscura & humidâ attractivâ superioris, als dem vero magnete philoso-

phico

Aula Lucis? Basil

phico pag. 14. Meldung geschiehet/ wie auch verbis seqq. zu sehen seyn wird/) in seinem Vorbericht/ da er dir diesen geheimen Anfang des Wercks/ oder diese einige spermatische materie der Weisen zu erkennen geben will/sagt: was die saamliche Krafft der Metallen betrifft/ will ich/ daß du sie also erkenneſt: Erstlich steiget der himmlische Einfluß auff Gottes Befehl in die Höhe/ und vermischet sich mit den Kräfften und Eigenschafften der Gestirne/und formiret aus dieser zusammen-Vermischung eine dritte irrdische Höhle; Also wird der Anfang unsers Saamens gemacht/ und solcherley ist seine erste Herfürbringung/ wodurch er Zeugnüß genug von seinem Geschlecht geben kan. Lieber Leser/halte dich da auf/ und erwege diese Worte wohl..... Hactenus die Vorrede. Wolte aber iemand einwenden: Es nennete gleichwohl der sel. Baron die salivam vulgarem so deutlich nicht: sondern verberge sie mit der Phrasi: Vis aliena Jessæ, dannenhero könte man nicht schliessen/ daß solches mit unter die apertas locutiones gehöre/ mit welchen die Philosophi die incautos lectores haben zu hintergehen gesuchet/ ꝛc. So ist doch darauf zu antworten/ daß dieses zu einer aperta locutione schon genug sey/wenn man durch die

resolution dieser phraseos finde/daß es per anagramma hiesse: *Essentia salivæ*, welches denn bißhero die Lectores, wie es die Erfahrung gelehret/gar leichtlich decyffriret haben/eben so leichte als sie bißhero aus dem anagrammate Vultimori, Viromulti, Lotrivium &c. das Vitriolum heraus gebracht haben/ und auch betrogen worden/ wie oben gemeldet. Gehöret also ermeldtes anagramma (*Vis aliena Jessæ*) mit unter die facilia intellectu, für welchen oben erwehnter Espagnet die inquisitores artis warnet/ als für suspectis. Unter die facilia intellectu gehöret auch das Antimonium, welches Joh. de Monte Snyder in seiner Metamorphosi Planetarum, wie auch in seiner Medicinâ universali fast auf allen Blättern das Antimonium zwar nicht mit Nahmen nennet/ sondern seinen Characterem (♁) überall nicht allein durch alle Planeten durch/ sondern auch durch Vorstellung allerhand Figuren/ dem Leser vor die Augen stellet und vormahlet/ daß ers mit leichter Mühe finden kan/ wenn nun der Leser bey den Buchstaben kleben bleibet/ verdienet er die billigen reprochen/ die ihm Doctor Heinrich Kunrath Lipsiensis in seinem Hylialischen, Primaterialischen/Catholischen Chaos pag. 119. & seqq. giebt:

Es

Es ist notabel, was ein gewisser Philosophus, C. D. M. A. S. in seiner gründlichen Wiederlegung J. Rud. Glaubers/ darinnen er seine betrügerische sophistische Stückgen an Tag leget/ und viel gute Sachen erinnert/ nachdem sich Glauber auf Paracelsum beruffet/ folgende Worte setzet: Es haben Paracelsus und andere Philosophi öffters verblühmte Reden gebrauchet/die nicht allezeit/wie ebenmäßig in gegenwärtigem Fall/ nach den Buchstaben zu deuten und zu verstehen seynd/ sondern vielmahls mit ihren Discursen nur eines Dinges Verwand- und Eigenschafft andeuten wollen/dessen sich die Unverständigen bethören/ und daraus quid pro quo, unum pro alio zu Neste tragen/ da sie doch vielmehr bedencken solten/ daß in dergleichen verblühmten Reden und Deutungen die Philosophi anzeigen wollen/ daß die Unverständigen/als unwürdig/zu solchen Wissenschafften nicht zuläßig/ sondern vielmehr omni modo abzuhalten. Bißher der Anonymus, Refutator Glauberi. Auff gleichen Schlag erinnert auch gar wohl der auffrichtige Philosophus Albertus Beyer in seiner Explicatione des Graff Bernhards/so er in Form eines Gespräches zwischen Albertum und Georgium tractiret/ nachdem er nachdrücklich

erwiesen / daß die gemeinen Aqua fort und Aqua regis aus Vitriol, Nitro, Saleammoniacô, &c. nicht die Fontina Bernhardi und Aqua philosophica seyn / so sagt Albertus: Warum sagt aber Lullig Geber, Rosarig minor und andere / vom Vitriol und Nitro antwortet Georgius: Mein Alberte, du bist in diesen Sachen der Philosophischen Meinung nach nicht genung bericht. Denn Petrus Bonus Ferrarienſis in seiner Margarita Novellâ c. 10. spricht also: Scripserunt enim Philosophi hæc cum versutiis parabolarum, unum dicentes, & aliud intelligentes, ut fatuos seducant, & à verô sequestrent, & ii non intelligentes operantur juxta sonum scripturæ tantum & in fine nihil veritatis inveniunt, & mirantur: Et post credentes bene agere, has receptiones mutant & in infinitum multiplicant & extendunt. Philosophi autem unum tantummodo volunt, & in illo omnes mutuo se intelligunt. Und Avicenna in Lib. Dictionum, dict. 8. spricht: Non dixi Vitriolum pro Vitriol. sed pro re calida & siccâ, sicut figuramus de Saleammoniaco. Aus diesen erzehlten Worten hastu leichtlich zu verstehen / daß es viel eine andere Meinung habe mit den Philosophischen Reden / durch welche zwar der

mei-

meiste Theil betrogen und verführet werde; wie denn Bernhardus im 3. Theil seiner Chymiæ sagt / daß / wenn er neben andern Philosophis zusammen kommen / sie am allermeisten davon disputiret / wie und auf was Weise sie die Kunst des Philosophischen Steins nur gnugsam verbergen möchten..... Bißher Alb. Beyer. Cyrenæus Philaletha in seiner Erklährung der ersten 6. Pforten Riplæi setzet zwar pag. 387. Es werde ihm / ohne Ruhm zu melden / an Aufrichtigkeit niemand vorgehen / wie hoch sich aber solche seine so hochgerühmte Aufrichtigkeit erstrecke / wird erscheinen aus dem / was er von sich selbst nebst andern Adeptis gestehet / p. 27. Ob wir schon zur Erleuchtung eines Sohns der Kunst schreiben / so schreiben wir doch auch zur verderblichen Verblendung aller solcher Eulen und Fledermäuse / welche das Licht der Sonnen nicht anschauen noch den Glantz unsers Monds vertragen können; Solchen legen wir viel Betrügligkeiten vor / die mit ihrer heßlichen Phantasey übereinkommen: Den Geitzigen aber einen leichten Weg ohne Unkosten einer nicht viel auf sich habenden Zeit / den faulen Bücher-Klugen ein Spiel ohne verdrießliche Arbeit / den Unbeständigen / Unbedachtsamen geschwinde manniga-

Philaletha

faltige

faltige Distillirungen.... Welche Worte er auch repetiret p. 381. sagende: Wisset/daß dieses eine rechte Cabalistische Kunst ist/ und wir befleißigen uns sie dermassen zu beschreiben/ als wir wissen/ daß es mit eines ieden Phantasey in einem und anderm Ort übereinkomme. Bernhardus in seiner Vorrede saget: Und ich sage dir/ daß/ weme GOtt die Augen öffnet/ daß er darzu kommen soll/ und sie auch letzlich begreifft/ daß derselbe Mensch sich schämet der Umschweiffe/ die er darinnen gebraucht/ denn sie so gar leicht und wohl zu thun/ daß/wo ich dirs weisete/ für den leichten Weg kaum glauben würdest. Darum (NB.) haben Alte/ die sie gehabt/ solche Kunst mit Worten verborgen/und mit so gar seltzamer Art describiret und angezeigt: denn sie allewege besorget/ man verstehe es so gar schnell.... Und besser unten in eben derselben Vorrede sagt er:letzlich wirstu den Nutz solcher Kunst wohl selber spühren/ und sie harte genung nicht allein defendiren/ sondern auch verbergen helffen.... Und im dritten Theil sagt er: Darum will es die Billigkeit nicht leiden/daß ich es verständlich-und klährlicher anzeige/ denn ich ihm schon bald zu viel gethan. Ich weiß auch/ wenn du es mit Fleiß suchest/ daß du solche Kunst durch Verhäng-

Bernhard

hängnüß Gottes aus diesem Buch finden wirst/ und alsdenn wirstu judiciren und sagen/ daß ich dirs nicht klährlicher anzeigen können/ denn allbereit geschehen. Ich weiß auch/ daß/ wenn du es also verstündest/ als ich/ und hättest gemacht den gebenedeyten Stein/und soltest davon schreiben/ so würdestu propter levitatem & tamen nobilitatem artis, dieses keines Weges also klährlich geschweige denn klährlicher schreiben und anzeigen.... Ist nun dem also/ und die Natur der Sachen also beschaffen/ daß sie einen adeptum nothwendig dahin adigiret/ daß ihm unmöglich sey die Kunst zu propaliren/so wüste ich nicht/ warum unter allen Philosophis der eintzige sel. Baron hätte sollen so gar treuhertzig seyn/ daß er in seinen publicis Scriptis einem ieden Gelbschnabel/ der sie zu lesen bekommet/ hätte so deutlich und ad literam, wie sie ihn interpretiren/die Kunst auf die Nase gebunden? Nein/ mein Freund/ betrachte nur die Worte/so du in Phys. Cur. c. 10. vom Magnet liesest/ da er also saget: Hier wird der Leser ausser allen Zweiffel verlangen zu wissen/ wie und auf was Weise das menschliche Vitriolum des allgemeinen Geist-Saltzes anziehet/daß es sichtbar/ greifflich und zu einem Mercurio werde/ weil hieran der Kunst

umb

umb die Materie zum Meisterstücke der Metallen zu gelangen am meisten gelegen; Aber hiermit kan ich einen ieden nicht vergnügen / denn ich einen ieden nicht kenne/ und die klahre Entdeckung solches Geheimnüsses nur wenigen vertrauten Freunden gegeben wird; hier hastu sein Bekäntnüß klar/ daß er nicht gesonnen gewesen/durch seine Schrifften den Leser zu lehren/ den Weg zur Materie zu gelangen / wie wilstu denn vorgeben / er habe mit Ernst und ad literam die salivam, oder urinam oder lacrymas, oder mucum oder weiß nicht was von menschlichen excrementis pro materia Lapidis gehalten? Wo er aber ja seinen Stylum also geführet hat / daß der Leser leichtlich dadurch hat müssen auf eins dieser excrementen geführet werden/so folget aus seinen itzt angezogenen Worten / daß er (NB.) die **Unbedachtsamen** damit habe eines andern bereden wollen / indem er eine dergleichen intention wohl ehe gehabt / wie er selbst bekennet/ da er c. 11. von seiner Tessa meldet / daß er dieselbige in seinen andern Schrifften nicht in einerley Meynung genommen/ um denen Unwürdigen einen Riegel vor die Kunst zu schieben / auff daß sie die Sache so stracks nicht begreiffen möchten. Hat er nun die intention den Unwürdigen

einen

einen Riegel vor die Kunst zu schieben / wie kömmstu denn auf die Vermuthung/ er werde den unwürdigen Lesern die Thüre zur Kunst angelweit aufgesperret haben durch propalirung der Materie/ welche die eintzige Sache ist / so die Philosophi nach Aussage des oben angeführten Loci außm Rosario p. 219. verborgen gehalten / und die gantze Kunst daran gelegen? Dergleichen passus werden in seinen Schrifften mehr zu finden seyn/ wenn man sich die Zeit nehmen wolte/ selbige aufzusuchen und unöthige Weitläufftigkeit zu brauchen. Siehet man also/ daß diejenigen/ welche den Hellwigium hierinnen ad literam interpretiret / der Hermeticorum Philosophorum ihre Sprache nicht verstanden/ und also von unverstandenen Sachen nicht hätten judiciren sollen. Oder sind es ja Adepti gewesen/ die solche Opinion ihm attribuiret / so ist es darum kein Wunder/ und haben sie aus menschlicher Ubereilung seine Worte auch ad literam genommen: nam & ipsi homines sunt, wie der Cosmopolita in seinem tractatu de Sulphure in conclusione meldet/ nec omnia ita ad amussim possunt, nec unus de omnibus sufficienter potest.... Er giebt dabey ein Exempel von Alberto M. der geschrieben/ daß zu seiner Zeit in dem Grabe ei-

nes Toden Gold zwischen seinen Zähnen gefunden worden/ und damit das Dictum Morieni: & hæc materia, Rex à te extrahitur, confirmiret habe/ sed hoc (setzet er darzu) erroneum est, nam & Morienus Philosophicè ista intelligere voluit. Wohl! Aber hat es Morienus philosophicè verstanden/ warum hat Albertus M. sein assertum nicht auch Philosophicè verstehen können? wie es denn auch nicht anders muß verstanden werden/ als daß er hominem, non vulgi, sed Philosophicum, nempe materiam lapidis putrefactam in vase philosophico verstanden/ und als ein Rätzel proponiret habe/ hat also Sendivogius mit seiner Übereilung/ da er den Albertum zu einem Exempel eines irrenden Philosophi setzen wollen/ sich selber dadurch zu einem solchen Exempel dargestellet; Es ist kein Wunder/ daß es den Philosophis also ergehet/ denn wenn sie über ein Buch komen/ so nehmen sie sich nicht die Zeit und Mühe das scriptum offt zu durchlesen/ alle Loca desselben fleißig zu conferiren/ und den verborgenen Verstand heraus zu suchen/ wie die annoch Unwissenden nöthig haben/ denn die Adepti wissen die Kunst ohne dis/ dahero geschiehets nicht aus Unwissenheit/ sondern aus Unachtsamkeit auf die Worte des Autoris,

daß

daß es also heist: Interdum bonus dormitat Homerus. Dieses hat auch wohl Adeptis wiederfahren können/so sie des Hellwigii Worte aus eines solchen Übereilung ad literam genennet haben möchten. ꝛc.

Noch eines zu gedencken von dem asserto des sel. Hrn. Barons/ daran sich ihrer so viel ärgern und stossen/daß man die drey Reiche/ nehmlich das animale, vegetabile & minerale eines in das andere verwandeln könne/ er auch öffters in Beyseyn unterschiedlicher hohen Personen præstirt habe ꝛc. So ist zu wissen/ daß dieses nichts neues/ besiehe Centrum naturæ concentr. da allegirt wird/wie solches so viel Medici selbst/ welche sich wohl am ärgsten solchem asserto wiedersetzen/wieder sich selbsten darthun und ipso facto sich refutiren/ wenn sie ihren patienten mineralia eingeben.... Siehe/was hiervon *Via veritatis* auch nachdencklich erinnert: daß nehmlich alle Dinge in drey Naturen seyn getheilet worden. Wiewohl/ sagt der Philosophus daselbst/ die 3. Naturen corporalisch unterschieden sind/ nehmlich vegetabilisch/ animalisch und mineralisch/ so sind sie doch elementisch/oder ins Verborgen/aus eines einigen substanz entsprossen/ sie haben alle eine einige Wurtzel/ da sie alle von grü-

nen und wachsen / die von den alten zu einer Verführung prima materia oder Hyle ist genannt worden ... und pag. seq. sagt er von dem vegetabili und animali; daß ihre essentia nicht also mit dem liquore gekocht/wie die metallische Feuchtigkeit mit der essentia gekocht ist/ und auch die Vereinigung des liquoris mit der essentia nicht metallisch/ sondern schlecht vegetabilisch / welche in einem schwartzen Rauch verzehret wird / gewesen. Aber nachdem die essentia durch die Natur ist in die Kochung gekommen / ist es nicht vegetabilisch geblieben/sondern ist auch metallisch geworden / und wird nun vom gemeinen Feuer in einem weissen Rauche verzehret... Hactenus *Via veritatis*, da denn der Philosophus ausdrücklich saget / daß aus einem vegetabili ein minerale worden. Basilius Valentinus in seinem Microcosmo lehret ausführlich von einer Kuhe/ die vegetabilia frisset / aus welchen ein animalisches/ nehmlich Milch wird / und wiederum aus diesem animalischē/ weñ es verzehret/im Magen putrificiret und zu einem stercore wird/ mit welchem man den Acker dünget / und Weitzen oder ander Getreyde / nehmlich ein vegetabile daraus hervor bringet. *Aula Lucis* im Beschlusse redet von dem vase viridi

Aula Lucis

ridi Saturni oder vaſe Hermetis pag. 36. folgendes: Mit einem worte/ohne dieſe matrix werdet ihr nimmer die materie coaguliren/ oder ſie NB. zu einer mineraliſchen complexion bringen... Alſo ſiehet man / daß / weil der artiſt die materiam ſoll zur mineraliſchen complexion erſt bringen/ſo muß ja nohtwendig præſupponirt werden / daß/ ehe ſie dazu gebracht wird/ ſie zuvor müſſe entweder vegetabiliſcher oder animaliſcher complexion geweſen ſeyn. Ja ſprichſtu/ſie iſt keine von dieſen beyden complexionen geweſen / ſondern in ſtatu catholico, und hernach durch das vas Hermetis ſpecificirt worden / und kommet auf das an/was Graff Bernhard im andern Theile meldet: Si quis aliquo feſtinet iter, priusquam eo deventum ſit, multæ occurrunt viæ huc atq; illuc deflectentes, at ubi ſemel in rectum gradum direxerit perſeverans in ea tandem eo perveniet, quo ſtatuerat ire, Antwort: Wohl geredt / aber dieſes iſt falſch / daß das catholiſche Hyle weder animaliſche noch vegetabiliſche complexion habe/ehe es zur mineraliſchen gebracht wird: Denn potentia hat es alle 3. complexiones in ſich/und iſt nach dem Bologneſiſchem ænigmatiſchen epitaphio die gute Ælia, Lelia, Criſpis, nicht zwar actu, und inſonderheit

eines von ihnen insonderheit/ sondern omnia potentiâ. Dannenhero sagt Lullius in seinem Testamento cap. priori 3. circa fin. & per alios Philosophos fuit possibilitas appellata, quia nullam formam habet actualiter, sed omnem formam per possibilitatem ipsa continet quasi inclusam velut silentium sine auditu, vel qui non vident, nec videri possunt propter tenebrositatem. Et sic debet intelligi, ipsa materia, quasi de ipsa nihil intelligant, & idèo scriptum est, quod ipsa sit forma mundi; Also ist zu verstehen/ daß des seel. Herrn Barons Hyle seu potentia eine menschliche materia gewesen/ ob er gleich zuweilen propter indignos verschwiegen/ daß sie zugleich auch vegetabilisch und mineralisch sey/ wie er denn solches in Cur. Phys. cap. de Mercuriô & Vitriolô ausdrücklich bekennet und erinnert/ und also aus einer animalisch- u. vegetabilischen materie eine mineralische machet/ wie ich denn auch vor wenigen Jahren gethan/ aber nachdem nicht wieder angehen wollen. Und ist aus dem angeführten Gleichniß des Graffen Bernhards jedermann bekant/ daß/ ehe man auff den Abweg kömbt/ der erste indifferente Weg nicht auf einen eintzigen Abweg alleine/ sondern auf alle/ so viel ihrer seyn können/ zugleich

Lullius

gleich gehet/biß ich auf einen von denselbigen getreten/ alsdenn komme ich auff die andern Abwege nicht/ ich gehe denn wiederum zurücke auff den ersten Weg/ der noch vor allen Scheidewegen vorhero gehet. Ja sagestu/dis verbeut aber Bernhardus, Antwort: Er verbeut es in der Arbeit des Philosophischen Wercks/ aber Baron Hellwig, wenn er das Meister-stück der Weisen zu bereiten wollen/ hat die Mineralische complexion freylich nicht in eine animalische oder vegetabilische zu bringen getrachtet/sondern ist in dem Wege der mineralischen Natur fortgefahren: Wenn er aber ein Reich in das andere verändern wollen/ so ist dieses gantz ein apartes Werck gewesen/so das Philosophische Werck nichts angehet/ sondern dasselbige übertrifft/ und viel verwunderns-würdiger ist/ und möchten sich solche Leute/ die das minus und vilius, nehmlich die Verwandelung der metallen, nicht einmahl verstehen/billig enthalten/und schämen/von dem/ das majus & sublimius, zu judiciren und es zu verwerffen/ welches sie doch minder verstehen/ als jenes. Sie solten bedencke/was die Physica naturalis rotunda visionis Chimicæ Cabalisticæ in dem eröffneten Kasten der allergröstenGeheimniß der Natur saget/quæst. 7.

Nun wiße weiter/ daß möglich iſt aus einem ieglichen gemma, metallo oder minerali ein Saltz zu machen/ aus dem Saltz aber ein Kraut/ Baum/ doch nach ſeiner Art/ alſo auch ferner aus dieſem Kraut/ Baum ein Animal und empfindliches Thier. Alſo wiederum dargegen kanſtu aus einem iglichen Animali ein vegetabile machen/ aus dem vegetabili ein Saltz/ Schweffel/ Vitriol, &c. und ferner daraus ein metall, und letzlich daraus allerley Edelgeſteine/ das laß mir ein groſſes ſeyn/ daß doch noch wenig Menſchen erfahren haben/ und gewahr worden. Eine Probe haſtu geſehen/ daß der Wein/ der ein vegetabiliſch Gewächs iſt/ ein Saltz gegeben/ da wird es unter die mineralia gerechnet/ und ferner dieſes Sal Saturn. Siehe/ ſo du nachgedacht hätteſt/ und der Sachen recht hätteſt nachgefolget/ ſo hätteſtu wieder aus dieſem Saturno oder Bley fortſchreitē und machen können Gold/ Silber/ Eiſen/ Zinn/ Qveck-Silber Kupfer/ &c. und letzlich allerley Edelgeſteine/ oder ſo du recht hätteſt gewolt/ ſo könteſtu heraus bringen u. machen wiederum ein Tartarum, aus dem Saltz einen Wein/ aus dem Wein eine Trauben/ aus der Trauben einen Weinſtock u. alſo bis gar zum Ende ſeines Anfangs. Item, ſo du gewolt

wolt hätteſt/ hätteſtu aus dem Saturno durch ſeine Herübergehung machē kōñen ein ander Kraut/ was art du gewolt hätteſt/ ein Animal, wie und was Art/ dann einen Menſchen oder homunculū (doch hätte derſelbige keine ewige Seele.) Jetzunder hörſtu auch/ wz die Kunſt iſt/ und daß noch weiter iſt/ ſo kanſtu machen aus dem vitriol ♀, ♂, in kurtzer Zeit ☉, ☽, alſo auch aus dem ♄ ♃, ☉ &c. und eines in das andere nach deinen gefallen wandeln.

Dieſem Vortrag ſolten ſie fleißig nachdencken und wohl verſtehen lernen / das iſt eins. Zum andern iſt bey allen Philoſophis, bekant und Herkōñens/ daß ſie eine einige Sache bald in hoc bald in alio ſenſu, bald proprie, bald ſub allegoria verſtehen/ bald reden ſie de auro, uñ meinen das aurum Philoſoph. bald vom auro, und meinen hingegen das Aurum vulgi ad decipiendum indignos; Dieſes ad caſum noſtrum zu applicirẽ/ wollen wir ſehen/ wie unſer Autor ſeine eigene Worte interpretire: Diß weiſet ſich in Introitu ad veram & inauditam Phyſicam pag. 32. wenn er ſaget: In tribus naturæ regnis quæ (rejecta literatorum veteri mancaque diviſione,) tria hæc ut inferius (hominum pedibus ſubjacens) medium (animale) & ſuperius (quod ſupra nos eſt &

in quo degimus) exponimus ---- Hier haben wir den sensum, wie der Autor die 3. regna wolle verstanden haben/ nehml. als die 3. Partes in Opere Philosophico. Was ists demnach für ein Wunder/ daß er das eine Theil in das Andere transmutirt? Dergleichen Gedancken führet auch Rob. de fluctib9 de Theos. Cabal. & Physiol. utriusq; mundi disc. Port. 1. part 2. lib. 1. c. 10. & 11. Da er sub allegoria cœli & terræ das Op9 Philosophorum und dessen 2. regna, i.e. partes & loca, und mutationes des einen in das andere weitläufftig erkläret / welches meritirt aufgeschlagen und gelesen zu werden; den gantzen discurs aber allhier zu proponiren/ würde allzu weitläufftig fallen. Ich will aber allhier nur dieses kürtzlich anführen was das grosse Rosarium davon berichtet / damit also der Philosophorum hierinnen gewöhnlicher stylus, wie er auch unserm Autori gleicher gestalt üblich gewesen seyn müsse / augenscheinlich dargestellt werde: Rosar: Philosophor. pag. 242. Tres sunt lapides & tres sales sunt, ex quibus totum magisterium consistit: Scilicet mineralis, plantalis & animalis: Et sunt tres aquæ, scilicet ☉aris, ☽aris, & ♄alis. ♄. est minera, ☽ planta, quia

Rosarium

quia recipit in se duos colores, albedinem & rubedinem. Et ☉ est animalis, quia recipit tria, scilicet constrictionem, albedinem & rubedinẽ, & vocatur animal magnum. Et Sal armen. fit ex se. Et ☽ vocatur planta, & Sal arc. fit ex se. ☿. verò vocatur lapis mineralis, & fit Sal comm: de eo. Item quando Philosophi viderunt rem hujus artis dissolutam, vocàrunt Sal Armeniacum --- pag. 249. Utimur vera natura, quoniam natura non emendat naturam, nisi in sua natura. Und immediatè drauff: Tres sunt Lap: Philosophor. principales videl. mineralis, animalis & vegetabilis. Lapis mineralis, vegetabilis, animalis, triplex in nomine unus in esse. Wer dieses considerirt/ der wird befinden/ daß unser Autor mit allen philosophis auch hierinnen amicissimé conspirire. Was oben gemeldet/ und auff das Dictum Cosmopolitæ Quicquid fit, igne fit, Concl. 12. tractatuum von dem reiben der philosophischen materiæ ist subsumirt worden: Atque tritio fit; Ergo △ fit, das lasse sich der Inquisitor artis von allen operationibus & laboribꝰ in opere philosophico, deren zu gantzen Schocken in der Phylosophorum Büchern Meldung geschehen/ sie mögẽ Nahmen

haben

haben / wie sie wollen / gesaget seyn. Denn wie ich der General-Regul des Cosmopolitæ das reiben subsumiren kan / also kan ich auch mit gleichem fug und recht das sublimiren / calciniren filtriren / descendiren und alle andere operationes subsumiren. Dannenhero sey er eingedenck der ob allegirten *Viæ Veritatis*, welche ad nauseam usque inculciret / den gantzen Tractat durch / daß alles und jedes geschehe durch die **Natürliche Kochung** / er setzet das epitheton (Natürliche) dazu ad differentiam der vulgaren in der sophister und Kohlenbläser sudel-Küchen. Von welchen weiter mit überfluß zu melden anitzo nicht verdrießlich seyn will / sondern hiermit schließen / ins Künfftige / geliebtes Gott / ein mehrers vorzustellen versprechende.

Zum Beschluß dieser Zeilen habe / wie aufm Titul zu sehen / **zwey** *curieuse* **Schreiben / eines von** *Joh. Ott. Lib. Bar. De Hellwig*, Magn. Britan. Equit. & S. Reg. Maj. Danic. Consiliario, b. m. welcher zu der Zeit / da er solche Epistel geschrieben / Chur-Pfältzische Rath und Leib-Medicus, wie auch der Heidelbergischen Universität Prof. Publ. gewesen / it: noch eine **andere** *Curiöse* Epistel anhängen

hängen wollen / massen solche Episteln vor 20. Jahren wohl zwar schon im Druck gewesen/aber nun nicht mehr zu bekommen. Dieweil denn nun in diesen 2. Episteln hübsche curiöse und nützliche Dinge zu finden / so habe gemeynet / dem geneigten Leser eine Vergnügung zu machen/wann ich solche weil sie sich wohl hieher schicken mit anknüpfte / zumahl da solche Episteln/ wie vor gedacht / gar wenig oder nicht mehr zu bekommen.

Johan-

Gründliche Antwort auf die erste Frage: Was eigentlich der Lapis Philosophorum sey?

Wohl-Edeler / Gestrenger und Hochgelehrter / Hochgeehrter Herr und Freund ꝛc.

Wiewohl die 3. mir vorgestellte Fragen sehr schwer sind / und in die tiefesten Geheimnüsse der Natur gehen: Dennoch weil mir GOtt darinnen ein Talent auß Gnaden gegeben / und damit meinem irrenden Nechsten / absonderlich guten Freunden zu dienen befohlen / will ich / so viel mein Verstand und Zeit-Kürtze zuläst / ietzund darauf antworten:

1. Frage: Was der *Lapis Philosophorum* sey?

Viel 1000 Alchimisten suchen / das sie nicht kennen / u. kennen hergegen / das sie nicht suchen / sie streben mit grossen Unkosten und vieler Mühe / nach dem sogenanten Steine der Weisen / und wissen nicht / was für ein Ding er ist / ja selbst der Nahme / und seine Ursach bleibet ihnen unbewust. Wenn mann nun eines Dinges Nahmen und Wesen

sen nicht verstehet / ist es denn nicht die allergröste Narrheit/in solches unbekannte Suchung sein eigen Unglück zu suchen? Zwar/ unter Staats-und Hoff-Leuten sind gleichmäßig viel/welche durch Strebung nach hohen Ehren-Aemtern einen Goldmachenden Stein in Politica sich zu überkriegen gehofft und mehrmahls darüber ihre Wohlfarth / Ehr / und Leben verschwendet haben; Aber dieseeigen Mörder ihrer Wohlfarth / Ehre/ und Lebens sind/mehr als unsere Alchimisten zu entschuldigen / weil sie den Hoff und rationem status ziemlich verstehen/ und viel ihres gleichen Standes zum gewünschten Ende kommen sehen/und es ihnen also an nichts/ als an der rechten præparations-Wissenschafft mangelt. Denn wenn sie wüsten die Gelegenheit/ als ihre nächste Materiam mit dem magnete des Verstandes zu fangen/ das harte Ertzt ihres Zweifels radicaliter zu solviren/ die Unbedachtsamkeit von der Fürsichtigkeit zu separiren / Ihre Dienst-begierde ohn unterlaß zu circuliren / und das viele hoffärtige Sublimiren / wodurch die Geister scharff verderbt / und corrosivisch werden / nach zu lassen: sie würden endlich gewiß zur gewüntschten coagulation und Fixation ihrer Hoffnung gereichen/ und dieselbe nicht

so

so offt durch starckes Feuer des Zornes und der ungestümigen Ubereilung oder durch die Kälte der Untreue und Nachläßigkeit verderben. Aber unsere Laboranten sind allerdings unkündig: Indem sie nicht allein die Arbeit ihrer Kunst nicht verstehen/ sondern auch die Materie, und was sie machen wollen/ nicht wissen. Ich habe mit Fleiß allen Thorheiten in der Welt/ unter Christen/ Jüden/ Heyden und Mahometanern nachgeforschet/ um nach derselben Erkänntnüß/ mich desto besser vor ihnen zu hüten/ aber ich schwere/ bey denen so genanten Verständigen keine grössere gefunden zu haben/ als die mühsame und kostbahre Arbeit zu der Goldmacherey. Diese ist das verborgene Centrum aller Thorheiten/ und wer sich darinnen befindet/ kan mit Wahrheit rühmen/ er habe das Meisterstück der Narrheit zu machen angefangen/ und sey ein rechter Philosophus.

Was ist weitläufftiger als die Natur? Was ist schwerer als die völlige Erkenntniß derselben? Und doch meinet ein ieder derselben Centrum zu finden/ und daraus der Chimie Meisterstück zu bereiten. Ist wohl ein Handwerck so geringe und veracht/ daß sich ein mäßig-vernünfftiger Mann unterstehen dürffte/ darinnen/ ohne vorhergenos-

sene Unterweisung oder gebührliche Arbeit per Gradus das Meisterstück zu machen? Arbeit per gradus sage ich: Denn ob schon iemand arbeitet uñ in seinem Handwerck à minori ad majus nicht argumentiret, so wird er nimmermehr Meister werden. Ein Mahler und Bildschnitzer mögen für viel 1000 Rthlr: Farben und Helffenbein verschmieren/ und zerschneiden/ sie werden doch nimmermehr ein Meister-Stück machen/ wofern sie nicht erst schlechte Bilder zu wege bringen können. Und in der Natur will man Gold machen/ da man die groben/ schlechten und viel geringere Metallen nicht zu bereiten weis. Urtheile hier ein freyes Gemüth/ ob der Arbeiter nicht eher Gold/ Gesundheit/ Zeit und Verstand verliehren/ als solches finden wird. Von einem extremo zu dem andern kan man unmöglich kommen ohne Mittel. Nun sind die Unwissenheit in der Metallgebährung und das Goldmachen 2. extrema. Hier folgt ein fröhlicher Schluß für so viel geitzige Leuthe. Andere Laboranten sagen/ um den Verdacht des Geitzes von sich abzulehnen/ sie begehren nur ein Universal-Medicament; Aber ihr Vorhaben ist so schlim/ als der andern. Denn wie dörffen sich solche Hollunckeu unterstehen/ die univer-

niversal-Medicin zu suchen/da sie in der Artzeney-Kunst die gröste Ignoranten sind: Und weil sie nicht wissen/ worinnen eine schlechte Kranckheit bestehet/von den grösten schweige ich/wie wollen sie denn die höchste Artzeney bereiten? Wenn dieses nun alle Chimie-Begierige betrachten/ und ohne Goldsucht / die Sache vor dem Anfange reifflich überwegeten/ ich bin versichert / man würde so viel Phantasten in der Welt nicht antreffen. Kohlen/ Geschirr/ Metallen/ und Mineralien verderben/ist keine Kunst/wird auch von denen wahren Meistern vor keine Arbeit zur Kunst gerechnet/ob es schon 50. Jahr währete. Etwas gutes in böser Arbeit ohngefähr finden/ ist auch nichts / wenn es ohne Vorsatz præparirt wird / sondern Qveckſilber/ Bley/Kupfer/ Zinn / aus lauter Lufft-Wasser machen/ nicht aus Erde extrahiren/ hielte ich zu erst in der Chimie für eine solche Jungen-Arbeit/die einen verständigen Mann mit der Zeit durch Gottes Gnade Meister machen könte. Die Alten haben dieses Meister-Stück genennt den **Stein der Weisen.** Uber dieser Benahmung haben sich viel die Köpffe zerbrochen. Einer meinet / weil es wie ein Stein aussehe; ein anderer/ weil es dauren könne / und gleich einem Edelsteine

nicht verwese: Viel haben unterschiedliche Auslegungen gemacht / und doch die rechte nicht getroffen. Ich aber / mein Herr / will Ihm die Wahrheit / und völlige Erklährung hiemit entdecken: Die Weisen haben dieses Meisterstück ihren Stein geheissen / weil so viel 1000 geringe u. vornehme Narren daran ihre Köpffe zerstossen. Denn dieser Stein liegt vor dem kleinen Thürlein des überaus herrlichen Tempels der Weißheit uñ Reichthumbs / wohin niemand völlig treten kan / er habe denn diesen schwern Stein weggehoben. Wiewohl nun unmöglich wegen seiner metallischen Schwere solches zu verrichten / wenn man nicht nach langem Warten / demüthigem Bitten / uñ ausgestandenem Examine, von denen Natur-Priestern inwendig geholffen / oder unmittelbar von GOtt / wie Simson / gestärcket wird. Dennoch unterstehen sich so viel diesen Stein / welchen sie gesagt die Weisen aus Gottes Zulassung vor die Thür der Natur / Weißheit und des zeitlichen Reichthumbs gelegt / mit Gewalt zu bemeistern / und in den Tempel nicht Weißheits sondern Reichthums wegen / hinein zu dringen. Weil aber ihre Kräffte dieser Last zu schwach / so gleiten sie vielmahls über der ernstlichen und verzweifelten

ten Bemühung mit den Füssen aus / und stossen sich endlich an diesem Steine im fallen den Kopff und kleinen Verstand in Stücken. Ist also vor die Unweisen und Narren ein warhaffter Stein des Anstossens und Ergernisses. Und dieses sey allhier genug / erwiesen zu haben / daß die Sucher des Steins der Weisen bißhero / wegen allzugrosser Verschwiegenheit der ruhigen Natur-Priester / nicht gewust / was dieser Stein sey / und warum er so genennet werde.

Andere Frage:

NUn schreite ich kürtzlich zur 2. Frage / welche nachfolgende ist: Was die Materia des Meisterstücks der Weisen sey / und wie sie bereitet müsse werden? Dieses / mein Herr und Freund / ist viel gefragt. Werde derowegen ietzund so weitläufftig nicht darauf antworten / als vielleicht sein Verlangen gewesen; Aber doch will ichs etlicher massen erklähren: Sage demnach / daß die entfernte Materie dieses Meisterstücks ist die Lufft / die nahe ein aus der Lufft gezogenes süsses Saltz-Wasser / die nähere

eine aus dem Wasser bereitete schneeweisse Erde/ die nechste endlich der aus dieser Erden Doppelsaltze entspringende Mercurius; wiewohl nun unzehlige Arten erdacht sind/ wodurch gelehrte und goldgierige Leuthe die Essenz der Lufft und das darinn schwebende Vögelein haben suchen anzuziehen und zu fangen/ sind doch Mühe/ Zeit und Unkosten verlohren gewesen: Alleine weil ihnen die Erkändtnüß des wahren hierzu nöthigen Magnets gäntzlich gefehlet/ als etliche solches gesehen/ haben sie die Arbeit verlacht/ und mit der Lufft-Philosophia gespottet. Aber ihre Meynung ist falsch: und nimt ihre Unwissenheit die Wahrheit der Wissenschafft und Kunst nicht weg. Wenn ein verständiger Physicus ohne Vorurtheil von dieser Sache sein Bedencken giebt/ gewiß wird es auff meiner Seite seyn. Denn wie ist solchen Leuthen möglich zu kriegen/ was sie wollen/ wenn sie nicht erst thun können/ was sie sollen. Der Lohn ist überall nach den Wercken. Sie begehren den allerbesten/ süssen und allgemeinen Geist/ das lebendige Saltz und Licht der Welt zu fangen/ und præsentiren ihme ein todtes Hauß: Sie wollen mit der Schärffe die allergröbsten Liebligkeiten/ und mit einem calcinirten Krachen/ feurigen

Alcali,

Alcali, und verderbten Steine die Seele der Lufft anziehen. Man fängt die Vögel (worunter Hermetis seiner gehört) ja nicht mit Prügeln/sondern mit lieblichen Pfeiffen/mit guten süssen Körnern/ und mit ihres gleichen/nemlich andern Vögeln. Der Geist Gottes/ welcher leuchtend/ lieblich und herrlich/wird von keiner finstern/ stinckenden und scharffbrennenden Seele eingesogen; sondern muß von einer freundlichen/demüthigen und lieblichen Seele ergriffen werden. Am besten fängt man etwas mit seines gleichen. Kommt der allgemeine Lufft-Geist in Arsenicale materie, er ändert sich zu dieses Eigenschafft/ und dienet dem Napello so wohl zur Nahrung/ als der Rosen. Muß also der zu diesem Meisterstück gehörige Magnet seyn der beste/ lieblichste und herrlichste voll Leben und Geist/ voll Lichtes und süssen Saltzes/ der niemahln das brennende Feuer gerochen/und niemahls die rauhe Erde geschmecket hat. Kürtzlich er wird aus der Lufft selbst durch die Natur/auf wunderliche/doch gemeine und bekante weise/ allezeit gebohren/ überall und zu allen Zeiten gefunden/von der Sonnen gespeiset/ und von dem Mond getränckет. Dieser/ dieser/ m in Herr und Freund/ läst eines GOtt-ergebe-

nen Arbeiters Hoffnung nicht verlohren gehen/sondern giebt ihm / ingestalt eines süssen und schweren Mercurial- oder Saturninischen Wassers die Fettigkeit und den Saamen der obern und untern Kräffte. Solches kan man haben überall / und zu allen Zeiten/ im heissesten Sommer so wohl / als im härtesten Winter: nur daß es eine Zeit reicher ist als die andere. Ich habe diese Materia niemahls zu kauffe gesehen / und doch zu Meer und Lande können umbsonst kriegen. Ihre præparation ist biß zur Vollbringung des Mercurii dreyfach. Erst in ein schneeweisses Pulver/ohne Geruch uñ Geschmack/ zweytens in zwey Saltze und eine Feuchtigkeit/ drittens aus 3. Stücken in einen Mercurium; Ihre Krafft ist in ieder Gestalt und præparation wunderbar. In ihrem rauhen Wesen schliesset sie schon das feinste Gold radicaliter auf/ und bringts in eine fermentation, daß es giert wie ein Sauer-Teig/wie solches mein lieber Freund Herr D. Andr. Steiger/ Hoff- Hospital- und Statt- Medicus zu Heidelberg/und Herr Simon Korn/ unser beyder aufrichtiger Freund/ vielmahls von mir gesehen. Ihre Krafft in der Artzeney-Kunst ist groß / und thut / was andere Mittel nicht verrichten. Ihre Erkändniß

ist

A. Steiger S. Korn.

ist der Schlüssel zur gantzen Natur/und kan man aus ihr als einem centro in alle circumferentien sehen. Mit Unkosten aber und grossem Gelde ist hier nichts auszurichten. Nam Deus vendit sua bona suis pro oratione & labore, non pro pecunia. So weit bin ich mit eigner Arbeit kommen. Was ich sonsten dem Herrn erzehlt/ gesehen/ und mit meinen eignen Händen etliche mahl gethan/ist aus eines andern Meisters und Freundes laboribus gewesen. Ich habe der Natur niemahls um Reichthum/ sondern Weißheit zu erlangen nachgestrebet: und weil mir GOtt darinnen/ was ich gebeten/aus Gnaden gegeben: als bin ich nicht der Meinung mir weiter überflüßige Mühe/ Sorge und Unruhe zu machen/sondern mich mit der Erkändtniß des Steins der Weisen/ ohne dessen Besitzung/ frölich zu vergnügen.

Dritte Frage:

WAs letzlich die dritte mir vorgestellte Frage anbelanget/ ist selbige leicht aufzulösen; Weiln nichts anders darinnen gefraget wird/als: Was doch von denen *Laboranten* und Goldsuchern/insgemein *Alchimisten* an Herren-Höfen/zu halten

sey? Denn dieses ist gewiß; Daß der Fürst oder der Herr/den Laboranten alleine wegen der Hoffnung zum Goldmachen/so viel und allerhand schöne Metalla, Mineralien/ Vegetabilien/Animalien/Oefen/Kohlen/und Geschirr mit Unkosten verderben läßt. So nun der Laborant die Goldmacherey nicht verstehet (wie er denn wahrhafftig sein lebtage kein einig requisitum zu dieser Kunst als allein den starcken Willen/ welcher alle zur Mineralischen Sonne mit wächsernen Fittichen fliegende Icaros endl. in das Meer der Verzweifelung stürtzt/besessen/) ist er seinem Herrn nichts nütze/ Jhme aber sein Herr nicht/ wofern er sich seiner so offtmals fälschlich- beschwornen Kunst würcklich versichern kan. Unkosten halber darf kein Philosophus zu grossen Herren gehen. Arme Leuthe können die materiam lapidis leichter und besser kriegen als Fürsten. Ein gantzes Pfund Mercurii Philosophorum wird vom Anfang bis zum Ende seiner völligen præparation, nicht über ein Kopffstück kosten/ Geldsummen sind hierzu vergeblich: weil die wohlfeile præparation der rauhen Materie/so viel feines aurum virgineum, ohne Beythuung einiges Metalls oder Minerals/durch Zeit und Arbeit/giebt/ als der

Künstler zu seiner fermentation von nöthen hat. Fehlen ihm unterdessen Lebens-Mittel / und kan er der glücklichen Endschafft seines Meisterstücks nicht / wegen Armuth / erwarten / so besitzt er ja die universal-materie, welche mit einfältiger Bereitung fürtreffliche medicamenta, und / unter den besten / ein wahrhafftes aurum & argentum potabile und gründliche Gold-Tinctur liefert. Weniges Gold oder Silber hierzu wird ihm kein Patient, der gesund zu werden verlangt / weigern voraus zu geben? und ist er einmahl einhalb oder gantz dutzend Thr. reich / so wird hernach niemahls / wenn er in seinen Wegen aufrichtig fortwandelt / das tägliche Brodt in seinem Hause abgehen. Schneidern ist ein schlecht Handwerck / aber welcher Fürst würde wohl so unverständig seyn / und einer Person / welche nichts von Kleidermachen verstünde / als was sie davon gelesen / und gehöret / ein gülden Stück vertrauen um daraus ein zierliches Weiber-Kleid zu machen? Und man glaubet an so viel Orthen / daß ein Kerl / welcher mit seiner Artzeney-Kunst kein 4. tägl. Fieber genesen kan / und in der gründlichen Metall-Verbesserung niemahls etwas gethan / solle ein Universal-Medicament und Goldmachend Mittel zu-

wege bringen; Er ist so arm als Irus, und sein Herr hofft durch ihn ein Cræsus zu werden. Wenn die Laboranten die salia lixiva oder alcalia fixa ohne Beysetzung können verbessern / lebendig / geistlich und flüchtig machen: Wenn sie Gold ohne ebullition radicaliter auflösen / und Metallen aus bloser Lufft sine ulla additione, bringen könten (und solches alles ohne Unkosten /) wolte ich etwas von ihnen halten: und dann were noch Hoffnung / daß sie endlich nach solchen arbeiten / welche in der Chimie Jungen-Werck sind / würden Meister / oder zum wenigsten Gesellen werden. Aber die Jungen-Arbeit ist für grosser Herren Laboranten zu schlecht: Bey ihnen muß alles mit Gold und Gold gehandelt seyn. Und was nicht überflüßiges Geld / sondern Weißheit giebt / ist in den höfischen laboratoriis nicht angesehen. Allda wird nur Gold gesucht / von dem Laboranten bey dem Herrn / und von dem Herrn bey dem Laboranten / und achtet man / in den meisten / der Weißheit / aus deren Tempel doch die rechte Thür zum Reichthumb gehet / wenig oder gar nichts. Wer diese Kunst würckl. oder in ungezweiffelter Wissenschafft besitzt / wird sie nimmermehr einem Fürsten oder grossen Herrn offenbahren / wenn er nicht

durch

durch lange conversation mit demselben/ dessen Gemüthe so genau erforscht/daß er ihn mehr vor seinen Christlichen aufrichtigen und beständigen Freund / als gnädigen Herrn halte. Und auf diese Weise allein möchte die Erkenntniß des Natur-centri zu einem Printzen gelangen. Ein rechtschaffener Natur-Priester kan der Natur ihr Opffer ohne Gold/ Flammen und Feuer bringen/ und sie redet auch mit ihme nicht durch ein brennend Feuer/ sondern sie gebrauchen sich untereinander eines sehr subtilen Feuers ohne corrosiv, welches mit der wahren Materie einerley Grube bewohnt. Der Künstler aber scheidet sie/thut seine Materie in das Gefäß/und hängt sie in das kräfftige/ herrliche und lieblich-durchdringende Feuer / wo separatio und coagulatio in einem Glase geschehen können. Wenn dieses Feuer einmahl recht ist angesteckt / so würckt es etliche Monat/ohne daß man darff darzusehen; hernach giebt man ihm eine neue Bewegung. Zum Meisterstück der Chimie ist Gold/Mercurius und Feuer aus einer einigen Grube und Materie, und wird nichts darzu / als der verborgene Athanor, und das Gefäß gethan. Wo bleiben nun die Laboranten mit ihren wunderlichen Oefen/Geschirren / köstl. Materi-

terien/ und gifftigen Arbeiten? Wo bleiben die grossen Herren mit so viel 1000 verlohrnen Ducaten? NB. **Aller Dinge Arbeit ist einfältig/ und hat keine Weitläufftigkeit und wenig Complementen vonnöthen.** Die meisten Laboranten sind rechte Natur-Feinde/qvählen sie überall mit ihrem Teuffel/dem Flammen-Feuer/ und wolten sie/ glaube ich gar/ wenns möglich wäre/zur Hölle machen. Auri sacra fames, quid non mortalia cogis pectora? Darum hüte sich ein ieder möglichst für dieser Narrheit/ und Raserey/und verwahre sein Gehirne wohl/ damit ihm nicht einst ein solcher Gold-Wurm hinein komme/ und Unruhe anrichte. Ihres universals Allgemeinheit bestehet in dem allgemeinen und gäntzlichen Verderben des Verstandes/der Ehre/ und des Guths. Und sind deßwegen die Particularia noch weniger zu fürchten/ weil sie noch einen partem in culina lassen. Es verlache ein ieder Freund diese verderbliche Secte/ und hüte sich für den Schwartz-Künstlern (weil sie meist wie Schörstein-Feger aussehen) wie vor dem Teuffel. Komt solche Lauß einst in den Peltz/versichert wird er ihrer nicht loß werden/sie habe denn einen Theil seines Schweißes und Bluts verschluckt.

Sie

Sie wird ihm Koth für Ausbeute geben / und 1000. Schlupfwinckel finden / dadurch sie sich denen gegen sie grausamen Händen seiner gründlichen und weißlichen Verstellungs-Reden entziehet. NB. **Alle Materien der gantzen Welt können vor die** universale defendiret **werden / obschon eine besser / als die andere:** Und lassen sich die Authores wie wächserne Nasen drehen. Alle Laboranten finden in dem Geber, Turba, und wie die erschrecklichen Bücher mehr heissen / ihre Vergnügung eben so gut / als die Ketzer in der Bibel. Den Verstand der wahren Materie giebt GOtt nicht auß den Büchern / und sind sie niemand nütze / wenn man nicht sie selbsten / ohne Schmeicheley / durch unzweifeliche demonstrationes richten kan. Sollen sie unserer Arbeit Urtheiler seyn? O Elend! so ist alles / wegen ihrer Dunckelheit / vergeblich. Mann lieset darinnen mit einer vorgefasten Meinung: und hat unser Verstand das Vitriolum, oder Mercurium ohngefehr erschnappet / so sehen alle dicta klärlich / oder in der Auslegung / vitriolisch / oder mercurialisch aus. Was man gerne höret / wird bald geglaubt. Es schmeichelte sich eins ein Holländischer Zimmermann in Ost-Indien / gewiß General-Director so vieler Niederländischer Königreiche und Landschafften alldar zu werden

den/weil ein ander Schiffs-Ober-Zimmerman/ durch Glück und tapfferes Verhalten/ in der See-Schlacht/ als die übrigen Officirer todt geschossen/solche hohe Stelle/durch lange Zeit/ endlich im Alter erlanget hatte; Er meinte/sein Verstand wäre nicht geringer/als des andern gewesen/ und hielte seine eigne Person vor den Spiegel/ vortrefflicher und ansehnlicher als des andern/ starb aber in schlechtem Zustande. Hat iemand in seinem Beruffe Zeit und Geld übrig/ er wende die Zeit zum GOttes dienste/ und zur Erkäntniß seiner selbst/ das Geld aber für die Armen/ auf/ so wird er sich Schätze in seinem Gemüthe und im Himmel sammlen/ da sie weder Motten noch Rost fressen/ und da sie die Diebe nicht suchen noch wegtragen. Man hat überflüßige Gelegenheit Gottes Wunder-Wercke zu betrachten/und darff darum sich solcher betrüglichen Arbeit nicht unterwerffen/ vornehmlich weil ein Thaler im Beutel besser ist/ als tausend in ungewisser Hoffnung. Hiermit beschliesse ich/weil die Zeit und meine Geschäffte nicht zulassen weitläufftiger zu seyn. Die Gnade und Liebe unsers HErrn JEsu Christi sey mit uns allen!

Was GOtt nicht durch Gebeth und Arbeit will vergönnen/
Wird niemand sich mit Geld zuwege bringen können!

Freund-

Freundliches Send-Schreiben

eines

Adepti ſcientiæ & artis Hermeticæ,

an die ſo genannte

Duumviros

Hermeticos Foederatos,

anlangende

Deroſelben Schrifften /

vor einigen Monathen

aus Engelland nach Franckfurt

geſendet.

Geehrter Leser!

ICh überreiche dir zum neuen Jahres-Geschenck ein Send-Schreiben/ welches mir von einem guten Freunde aus Franckfurt vor wenig Tagen zugesendet worden. Der Innhalt desselben ist mir würdig vorkommen/der Welt solches mitzutheilen: Und denen so genannten Duumviris Hermet. Foederatis mißzugönnen/ was ein erfahrner Mann ihnen zuwenden wollen/habe ich unverantwortlich gehalten. So dir hierdurch ein Licht in den natürlichen Wissenschafften/wie ich gäntzlich vermuthe/ angezündet wird/gebrauche desselben dergestalt/ daß du dadurch den Uhrsprung des ewigen Lichtes suchest/ und in demselben wandeln mögest. Welches ich dir sammt allem ersprießlichen Wohlergehen von Hertzen wünsche.

Der HErr des Lichts und alles Guten/der GOtt unendlicher Barmhertzigkeit sey Euch gnädig und gebe Euch und den Eurigen in dieser Welt und in Ewigkeit/Friede/ Ruhe und Licht!

Meinen freundlichen Gruß zuvor/
Geehrte liebe Herren/ &c.

ES sind noch keine zwey Monat verlauffen/ seit deme ich in meinem gantzen Leben das erstemahl zu Londen/einer Weltberühmte Haupt-Stadt des Engelländischen Reichs/bin angelanget. Fast 20. Jahr habe ich auſſer Europa gelebet.

bet / und diese gantze Zeit in Africa und Asia mit Verdruß und Lust zugebracht. Ein unglücklicher Zufall führete mich aus Europa / eine glückliche Begebenheit wieder hinein. Und hat mich indessen das in Gottes Willen bestehende Gestirn durch seinen ordentlichen Lauff viel / meines bedünckens / unordentliche Wirckungen strenger Einflüsse fühlen lassen. Wiewohl das gewünschte Ende nunmehr alles versüsset / und mir letzt Vergnügung giebet auf dem stillen Ufer der Ruhe die wilde See der Welt / worinnen ich so offt verunglückt und Schiffbruch gelitten / mit denen Gemüths-Augen nachdencklich zu übersehen. Ich war aber allhier in Londen kaum angelanget / als in meiner Herberge im ersten Abendmahl mit einem Französischen Edelmanne (welcher eines Engelländischen Ritters / des Hn. von Helwig seinen in Ost-Indien zu Batavia Lateinisch gedruckten Introitum ad veram Physicam, in das Französische mit des berühmten Hn. Robert Boyle correction übersetzet und zum Druck gegeben hatte) Nahmens Monſ. le Page de Comershill insonderliche Gemeinsamheit geriethe. Die Französische Höfflichkeit in einem Hauffen ausgelesener und unnöthiger Pruncк-Worte bestehende / mit welchen und vielen wunderlichen Leibs-Geberden dieses Volck sich in anderer Leute vertrauliche Gesellschafft einnöthigen / ist euch zweifels ohn nicht unbekant. Und eben solches hielte auch mich selbigen Abend in

besagtes Edelmanns Gegenwart länger/als meine Weise zu leben sonsten zu thun pfleget. Nach vielen hin- und wieder-reden von allerhand Seltenheiten der Welt/welche gemeldeter Monſ. le Page in zweyen ihren Theilen/Europa und America ziemlich mit guter Anmerckung durchsehen hatte/fällt unser Gespräche auf Bergwercke/und von diesen zu der Metallen Verbesserung. Ich/ der in sothaner Sache viel Erfahrung zu haben wenigen Menschen bey Erkäntnüß meiner Person vertraue/ hielte mich auch damahls als ein Schüler/ und wiewohl die gantze Zusammen-Sprach mir zu mehrer Wissenschafft geringen Vortheil gab/unterrichtete sie mich doch von vielen Schrifften/welche etliche Jahr herwartz zu Beförderung der Natur-Weißheit durch wackere oder wenigstens guthertzige Leuthe in öffentlichen Druck gelassen waren. Eure drey Epistol. Buccinatorias sahe ich den andern Tag/ und zugleich unter des Ritters von Hellwig Tractätlein sein judicium, das er einem Freunde zu gefallen von eurem zweyten Brieffe/ ihme und Johann von Berge Hermetis zugeschrieben/ abgefasset/ und in lateinischer Sprache erstesmahl zu Amsterdam der Buchführer Janſſon vom Waasberge jedermann gemein gemacht hatte; Worauf ich beschloß/ so bald meine Sachen ein wenig zu einer halbjährigen Verbleibung allhier eingerichtet wären/an euch/ geliebte Freunde/ein wohlmeinendes Erinnerungs-Schreiben abzu-

fer-

fertigen. Nun hätte ich nach erlangter Musse gerne meine Gedancken in lateinisch eröffnet/ die Zeit aber hat mir die Fertig- und Rettigkeit in dieser und andern Europäischen Sprache/ welche ich vorhin wohl verstunde/ verderbt/ und habe ich/ nebst den Morgenländischen und Arabischen kaum mein mütterliches Hochteutsch/ zu mittelmäßigem Gebrauche behalten. In Fetz/ einer königl. und sehr anmuthigen Stadt in Barbarey/ wohnete ich 6. Jahr/ bedienete grosse Herren mit der Artzney- und Wund-Heyl-Kunst/ (in welcher letzteren die Africaner und Asiaten sehr unerfahren sind) und brachte mir diese Arbeit/ weil darinne meine Wissenschafft oder Glück gröſſer/ denn der Einwohner war/ ziemlich Reichthum und unglaubliche Gunst des Adels zu wege. Die natürliche Wissenschafft beschirmete damahls mein Christenthum/ und erhielte vor mich mehr Freyheit/ als einem Ingebohrnen von hoher Regierung wird zugelassen: Africanisch (die alte Hunische Sprache) und Arabisch lernete ich bald/ und wie ich solche zur Nothdurfft reden kunte/ verfügte ich mich nebst andern Gelehrten in die hohen Schulen/ unter welchen zwey reiche und herrliche Collegia für andern hochgehalten worden. Hier fund ich unterschiedliche wackere Philosophos, ziemliche Mathematicos und sehr erfahrne Stern-Kündiger/ gantz anders/ als unser Europa von diesen Africanern gewöhnlich urtheilet. Bey welchen allen in meiner Meynung

der für trefflichste war einer/ Nahmens Adulem Hascora Zaraiga aus dem Reiche Marocco, Physicæ Profess. Publ. gutes Lebens und annehml. Sitten. In dieses Gesellschafft verzehrte ich manche Stunde/ und brachten mir seine Unterrichtungen und demonstrationes nicht geringen Nutzen. Vornehmlich legte ich zu der so genannten metallischen Chymie/ welcher Ende die Ertzveränder- und Verbesserung seyn soll/ mit unbeschreiblichem Eiffer den ersten Anfang. Adulem sehende meinen Trieb zu solcher Kunst/ liebete mich wegen Gleichgesinnheit darinnen je länger je mehr/ und führete mich endlich nach erlangter Vergönstigung einen Christen mitzunehmen/ zu denen allgemeinen Versammlungen der Chimisten. Solche werden nun meist täglich gegen Abend gehalten/ und kommen diese Künstler und Goldsucher in grosser Menge auf ihrem Spatzier-Platze vor dem unglaublich-grossen Tempel Carven/ wie in Londen oder Amsterdam die Kauffleute auf der Börsch/ bey einander. Der Reden-Streit ist alda bisweilen sehr hefftig/ und meinet ein jeder/ seine Materie sey besser/ als anderer ihre. Des Gebers Schrifften halten sie hoch/ und nach diesen des Babyloniers Artagreinim nachgelassenen Bücher/ sonst haben sie wenig Chymische Autores, wenn ich den Magaarit und Hamethea, die man doch nicht sonderl. achtet/ ausnehme. Weil ich nun mit Genesung der Krancken und sonsten etliche 1000. Ducaté an baarem

Magarit Hamethea Gel-

Gelde und Jubelen versammlet/wurde ich oder vielmehr mein Geld auch in eine gewisse Gesellschafft/die in kurtzer Zeit den Lapid. Philos. zu machen vermeinet / gezogen. Ich blieb darinnen 2. Jahr und endlich nach Verlust ohngefähr 3000 Rthl. sonderte ich mich wieder von meinen Bundes-Genossen ab. In aller dieser Zeit sahe ich nicht eine eintzige probabilität / und war derowegen froh/ daß meine Unvorsichtigkeit in solchem Handel mich nicht zu grösserm Schaden und gäntzlichen Verderben gebracht hatte. An vielen andern merckte ich gleiches Unglück/und daß sie die Veränderung ehe an sich und ihrem Staat/als an denen Metallen erfuhren / hielte derowegen mein übriges Geld zu rahte / spickte meinen Beutel von neuem/und bekam im sechsten Jahr von dem Ober-Stadthalter durch eine summa Geldes Urlaub zu verreisen. Der Gubernator von Tezze, einer fürnehmen Stadt des Königreichs Fez, hatte in seiner Kranckheit/ davon er kürtzl. war aufgestanden/ein Gelübde gethan/ nach Mecca und Medina 2. Arabische wegē Mahometh berühmte Städte/zu wallfahrten. Wohin er auch nebst vielem Volck und Hilgern durch Vergünstigung des Keysers abreissete. Ich wurde von vielen Hn. denen meine überaus grosse Begierde mehr und weiter zu reisen bekant war / und denen ich mit der Artzney-Kunst merckl. Dienste gethan hatte / zu seiner Auffwartung recommendirt/ und kam auch mit ihnē gewünscht in Arabien an/von Mec-

ca reisete ich auf Aden, und hierauf nach Mocha, von dannen ich mich mit einem Engelländischen Schiffe nach Suratta und aus diesem Königreich mit guten Gelegenheiten und Vorschub der Europäer/ in Persien und unterschiedliche andere Asiatische Länder /erhube. Und wiewohl ich mit der Arabischen und Portugallischen Sprache / die ich vorhin in Europa gelernet / gnugsam in diesem Welt-Theile zu rechte kommen konte/ begriff ich auch die Persianische in 2. Jahren und wurde in der Indostanischen in folgender Zeit ziemlich fertig. An des grossen Mogols Hoffe war ich 4. Jahr / fuhr aus dem Königreiche Coromandell mit denen Niederländern nach Batavia, und aus dieser Niederländisch-Ost-Indischen Haubt-Stadt in Chinam. Gienge wieder zurücke biß in das feste Land von Indien, und hielte mich die übrige Zeit in solchen Gegenden auf: dieser Welt-Theil war es/uñ in derselben ein Ort nicht weit von dem grossen Fluß Ganges/der mich nach meinem Verlangen und über mein Verdienst glücklich machte. Und hier fund ich einen Mann/welcher würckl. das grosse Geheimnüß der Natur/ *Lapis Philosoph.* genant / besaße/ daran die meisten Sucher im Christen-Reiche und Africa fast nichts als Träume und Schatten übrig haben. Ich lernete da durch sein gutes Hertz und vertrauliche Freundschafft so viel / als ich den **Stein der Weisen** zu machen von nöthen hatte/ und verfertigte hernach dieses Lebens-Pulver und reineste Essens der Welt /

dessen

dessen ein Theil über 10000 Theile Bley zu seinem Golde machte/nachdem ich einmahl geirret/zum zweyten mahl glücklich und alleine. Meine Freude war groß/und die Begierde Europam wieder zu sehen nicht geringer. Erlangte auch wegen des zweyten/was ich suchte: indem ein Engelländisches Schiff mich von Bontam gesund und voll Krafft nach Londen geführet. Wo ich/wie gesagt/geliebte Freunde/eure Epistol: Buccinatorias und das über die zweyte herausgegebene judicium antraff. Auff den ersten Brieff sage ich nichts/und weil auf den zweyten allbereit viel in besagtem judicio beantwortet/welches mit meiner theoria und praxi übereinstimmet/will ich auf die dritte nur etwas weniges zu eurer Erinnerung wohl meynend vorstellen. In diesem p.30.§.65. saget ihr. Die materia philosophorum sey ein limus universalis, und wolt dieses aus Philippo Bombacht (der sich selbsten lächerlicher Weise Paracelsum Theophrastum und einen Monarchen und Fürsten aller Geheimnüße nennt) beweisen/welcher/weil er seine materiam Lili genennet/und kurtz auf dieses Wort das Teutsche **mus** gesetzet/p.18. damit die allgemeine und welche einem/Nahmens Hermes,vornehmlich zugeschrieben wird/verstanden haben soll. Nun ist bekant gnug/was vor närrische terminos Philipp.Bombacht überall in seinen verwirreten und unzehlichmahl einander contradicirenden Schrifften gebraucht/und kann aus diesen Worten von euch so wenig geschlossen wer-

den/daß er sub materia universali einen limum ex terra verstanden habe / als aus des Gebers / vestra §. 66. angezogenen Spruche. Ihr wolltet dann solche meinung mit den Haren herbey ziehen / als wie ihr es mit der Tessa Hellwigiana p. 22. §. 28. Epist. Buccinat. 2. gemacht habt: Allwo die tessa muß terra bedeuten/weil die alten Lateiner oftmahl den Buchstaben R. in S. verändert / und sich solcher Auslegung zu eurem irrdischen præjudicio schickt. Und ob auch gleich des so genannten Paracelsi Meinung / (der doch im letzten Capitel des Secreti Magici sagt. die Steine von den Thieren sind edler denn die andern; und die Materia Lapidis wächst aus Fleisch und Blut/wer Ohren hat zu hören/der höre) auf den Limum gerichtet wäre/folgt gleichwohl daraus nicht/daß es die rechte Wahrheit sey / welche ihr suchet/& quæ à me & paucis aliis in theoria & praxi possidetur; der Leymen oder limus ist ein gut Ding / und erinnere ich mich / daß von einem guten Freunde eine Tinctur daraus gemacht ist / deren ein Theil viel Theil ☽ zu Gold verändert. Daß D. Philip Bombacht ein dergl. Ding mag besessen haben/ gebe ich zu: Kan aber nicht erkennen/ wie er solte ein Besitzer des einem eintzigen Magisterii der gantzen chimie, wodurch animalien, vegetabilien und metallen eins in das andere ohne Zusatz verändert werden/und welches die geringen Metallen erhöhet und zu Silber und Gold verbessert / gewesen seyn. Ich habe vor diesem in ihme gelesen und

durch-

durchblättere ihn noch itzt in lateinischer Sprache überall / wo etwas von dergl. Sachen geschrieben ist; finde nichts anders / denn daß er nebst vielen andern Scribenten die große Grumpē vorgeben / eine kleine und particulare Tinctur gemacht. In dem Secreto Magico de Lap: Philos: in einer præfation, welche also ohngefähr anfänget: Man muß wissen / daß alle Dinge von Gott komen / ꝛc. sagt er: Du Narr / wilstu über GOtt seyn / dz du aus Blut wilst Metallē machen ꝛc. welcher seiner eingebildetē Unmögligkeit ich doch aus eigener offtmahls wiederhohlter Erfahrung wiederspreche / uñ daß aus animalien, als dem lebendigen Menschen Metallen gemacht werden / außsage. Seine besten Schrifftē halte ich sonst vor manuscripta, die ihm vō andern wackern Männern / welche mehr / als er verstanden haben / zu handen komen. Im übrigen ist das gantze Buch auch selbst in descriptionLapide. philos. voll greiflicher Gegensprächungen und grosser Irrthümer. Wenn ein solcher Mann u. viele der heutigen Scribenten etwas nützliches in der Chemie gefunden und mit wenigen ihrer kräfftigen Medicin etwas ♄, ☿ und ☽ perfectioniren können / vermeinen sie stracks / sie habē den so berühmtē Lapid. Sophor. ertapt / und daß es ihnen / sintemahl es nur kleine Stückgen Silber und Gold / und doch große Mühe giebt / auch lange Zeit wegfrißt / ja weil es schwartz / weiß und roth worden / nur an der bloßen augmentation und multiplication ermangele. Es juckt ihnen darauf die Hand zum

Schrei-

Schreiben/etlichen wohl aus Liebe zum Nechsten (dem sie doch mit ihren dunckelen Büchern und phantastischen Processen nur schaden) andern aber/weil sie unmügl. schweigen können. Ich sage euch aber/geliebten Freunde/das unterschiedl. Dinge mit grossem Vortheil ☽ und ☉ ausliessern/Limus ☿, ♂, ♀, Fuligo, oder Ruß aus den Schorsteinen/stercus humanum, vieler Hand Dinge aus der Lufft ꝛc. können den Arbeiter reich machen/u. thun es auch offtermals; können aber ausser ihrer engen circumferenz nicht gehen/u. wird ein solcher laborant dadurch nicht verständiger in der Natur/als er gewesen/ehe solches ☉ oder ☽ von ihme aus geringen metallen gemacht werden konte. Dennoch sind seine einige zwey, drey vier oder mehr materien das jenige einige/wie er festiglich vertraut/worvon Hermes denen Nachkommen so viel schrifftl. Unterricht gelassen hat. Schreibt derowegen einjeder/wie ers verstehet. Bedeckt sein Bröcklein Wissenschafft und Kunst mit solchen übeln und närrischen terminis, und spickt seine Schrifften mit so viel Schwüren und Beschwerungen/daß einer über den einen lachen und wegen des andern sich betrüben muß. Gleichwohl hat ein solcher in Ansehung eines Puncts/den er durch seine Tinctur glückl. erörtert/recht/indem er hiemit reich wird/da er zuvor in allen andern Dingen nicht allein arm geblieben/sondern auch/wofern er Mittel gehabt/selbige in vergeblichen Sachen verzehret. Die Weißheit aber/welche einem Philosopho die erste ursach ist/den lapidem tingentem zu verlangen/bleibt vor ihme verborgen. Ob auch schon seine Tinctur nicht so viel Kranckheiten und so geschwinde geneset/hilfft er sich doch/und entschuldiget sich mit deme/daß er die multiplication nicht finden könne. Nach welcher Arbeit sich erst das tausendfältige Vermögen würde sehen laßen. Bleibet demnach beständig dabey/er habe die Tincturam universalem in ihrer ersten Krafft/und sey so gut als Hermes. Nach des D. Philippi seinem Lilimus. Nun auch zu denen übrigen von euch angezogenen dictis zu kommen/bekenne ich/daß sie uñ andern einen Schleim/woraus ein limus oder leimigte Erde gemacht wird/bedeuten. Sie sagen die Wahrheit/Adam sey aus diesem klebrichten Schlamme gemacht. Ich habe solchen Leimen oder limum, durch GOttes Gnade röthlich/gelb und schneeweiß gesehen. Nirgends aber als

aus

aus mir selbst / und aus andern Menschen. Ohne den Menschen ist er nicht zu kriegen / und wird er alleine in denen Animalibus, der Beste im Menschen / gebohren. Ist also unser Geist / unser Wasser / unser Dreck / unser Queck-Silber. Mit diesem als dem limo universali attrahirt man den subtilesten Geist aus der Lufft / welchen die Alten Mercurium genennt haben. Und ausser diesem limo ist in der gantzen Welt / meines wissens / nichts / das solche attraction oder coagulation des allgemeinen welt-Geistes gehörig verrichten kann. Er wird allenthalben auf der bewohnte Erde gefunden / weil ihn der Mensch an allen Orten selbst mitbringt / und täglich generirt. Er wird aus den Häusern / Apothecken und Würtz-Kramen geworffen: denn er ist allen Menschen / ausgenommen denen Erfahrnen in der Natur in seiner äuserlichen Gestalt ein excrement. Man kan ihn überall umsonst haben. Und was sonst mehr die wahren Philosophi von ihm berichten / kommt haarklein ohne metaphora oder allegoria mit seinem wesen überein. Hellwig hat in seinen teusch- und Lateinischen Schrifften davon weitläufftiger gemeldet / aus welchen ihr euch ferner selbst unterrichten könnet. Allerhand Saltze nebst allerhand mineralien und metallen können aus diesem limo humano (welcher die Erde / so mit Füssen getreten wird / nie muß berühret haben) und deme von ihme angezogenen und coagulirten Lufft-Geiste gemacht werden. Hie ist das Oberste und unterste / und werden sie in dem mitlern dem animalischen Reiche mit einander wohl vereinigt. Aus welcher meiner guthertzigen Unterweisung / die gantze Welt und ihr selbst / geliebten Freunde / sattsam sehen könnet / daß ihr euch fälschlich bißhero vor adeptos scientiæ veræ, l. hermeticæ, ausgegeben / und daß ihr ohne Grund und mit grossem Unrechte die Kunst und ihre Liebhaber bishero getrotzt: Erkennet derowegen eüren Irrthum / bereuet euer unzeitiges Pochen / gestehet / wie ihr denn anders nichts könnet / daß ihr in arte Hermetica nichts wisset / sondern aus verderblicher Eigen-Liebe und grossem Unverstande euch der Wissenschafft dieser Geheimnüssen angemasset: So werdet ihr mehr Lob davon haben / als wenn ihr euch in solchen Dingen noch länger

ger vergeblich zermartert. Die adepti lachen euer und habt ihr euch nirgends in euren drey Episteln so bloß gegeben/daß ihr den Innhalt der Tabulæ Schmaragd. Hermetis, worauf doch eure theoria grundfesten will/nicht erkennet / als in der Dritten p. 3. §. 2. l. 7. non enim credimus ad animale &c. Ich antworte euch aber hierauf / daß die wahre materia animalis und doch Catholica sey: Denn ich ex una & eadem materia animalia, vegetabilia & metalla ohne Zusatz eines andern Dinges generiren kan. Der Unterscheid derer aus ihr herkommenden Geschöpffe hängt alleine an der unterschiedenē Bewegung und matrix, wie auch unterschiedlicher mixtion, oder an unterschiedlichem Gewichte seines obern und untern Saltzes welches zu eines jeden Dinges Rechtmäßigkeit von denen Künstlern abgewogen und von der Natur gefunden wird: Kan also certa & singulari mixtione, specifica matrice & debito motu nichts anders als ein pulvis aurificus l. argentificus aus der universali materia entstehen (v. Ep. 3. Buccinat p. 3. §. 2. l. g. f.) auf andere weise giebt es Edelgesteine / die ich daraus gesehen/ betastet/aber noch nicht selbst gemacht habe. Wenn ich ein Pfund meiner materie in drey gleiche Theile vertheile / und aus dem einen Theile Metallen oder Mineralien, aus dem andern Animalien, und aus dem Dritten vegetabilien mache / so kan ich hernach aus dem Ersten kein vegetabile oder animale mehr ohne Zusatz produciren / und aus keinen derer Zwey übrigen Theile keines der Zwey Andern. Ohne determinirte und specificirte mixtion, matrix und pondus aber sind diese drey Theile zu allen drey Reiche / dem animalischen / mineralischen und vegetabilischen ohne unterscheid eben gleich vermöglich viel / ja alles liegt in Natura universali dem Künstler an der erkänntniß der mixtion matricis und des motûs, und in particularibus kan man gleichfals wunderliche Dinge damit zu wege bringen. Derohalben deucht mich/daß Hellwig irret / wenn er in seinem Introitu ad physicam die gäntzliche und radicale Veränderung der Elemente statuirt. Dann ich solche finde alleine zu seyn eine andere mixtion derer ab initio creationis unveränderlichen particularum oder atomorum, sie seyn hart oder weich / schwer oder leicht; und daß nur aus solcher unterschiedlichen mixtion diverso motu & Matrice so vielerhand Dinge gebohren / und die Elemente, wie es scheint / verändert werden.

Also bin ich von meinem Lehr-Meister unterwiesen / und so deucht mich / daß ichs in meiner praxi befinde; will doch deswegen besagtes Hn. von Hellwig seine Schrifften nicht verachten / oder zu verbessern suchen / vielweniger mich mit ihm in unnöthigen Streit einlassen / weil sonsten seine übrige theoria u. angewiesene physica & chemica praxis von mir gebilliget worden. Soltet aber ihr Herren fœderati noch einen freundlichen Streich zurücke haben / den ihr niemanden / als einem artis Hermet. adepto versetzen wollet / damit er auch gnugsam sehen und die Krafft eurer Wissenschafft fühlen könne / so tretet herfür und zeiget / daß ich euch fälschlich der Unwarheit beschuldigt / und daß ihr mehr verstehet als ich vermeine. Antwortet mir eheſt auf drey Fragen / die aus der wahren theoria artis Hermet. welcher ihr euch so unverschämt berühmt / genugsam und nach meinem Begehren können aufgelöset werden. Es sind aber keine Fragen / wie Hellwig an die Rosen-Kreutzer vorgestellt / wo nehmlich das beste und geringste Wasser / die beste und geringste Erde und die beste und geringste Lufft zu finden sey: Denn dieses wäre ietzt / nachdem ihr die letzten Hellwigischen Schrifften und diesen meinen Brieff gelesen / zu wenig. Ihr wisset schon / daß unser magnet allein im Menschen / und sein Stahl allein in der Lufft / die um unsere Leiber schwebt / zu finden sey. Ihr wisset aus meiner information, daß diese Zwey zusammen die allgemeine und wahre materie Hermetis und auch heutiger wahren Natur-weisen sey. Ihr wisset auch nunmehro / daß bey unserer materia das untere aus der Erden / und das obere (Hermetis superius & inferius) aus der Lufft in Adam kommen ist / und daß in dieser materia allein das beste Saltz der gantzen Natur steckt / womit als einem Zepter Adam alles / was unter seinen Füssen lieget / zwingen / verbessern und verschlimmern kan. Alle diese Dinge / welche euch nun eröfnet daliegen / fragten euch die angeführten drey Fragen / so wohl / als die unsichtbahren Rosen-Kreutzer / an welche sie / wie ihr gesehen / eigentlich gerichtet gewesen. Worauff ihr zwar fürwitzig aber nicht verständig gnug / sondern in grosser einbilderischen Unwissenheit (vid. finem p. 18. Epist. Buccinat: secundæ) geantwortet. Ich folge hier der Epistel ad fratres Roseæ crucis und lege euch / wie gesagt / drey Fragen vor:

1. Welches das Reine und welches das unreine in unserer materia sey / und wie ein jedes von beyden in der Ersten Scheidung auß sehe

2. Wie

2. Wie die von Hellwig p. 44. Centri concentrati so genante jungferliche Erde præparirt werde / was sie in ihrer ersten Separation vor eine Gestalt habe.

3. Wie man unsere jungferliche Erde / unsern limum das aviculum Hermetis, die Tessam Hellwigianam handen müsse / wenn sie den Mercurium der Weissen geben / und wie solcher gestaltet seyn soll.

Diese 3. Fragen werdet ihr nothwendig verstehen / woferne ich euch unrecht thue / und ihr gegen meine itzige Gedancken Adepti scientiæ Hermet. seyd / welche von denen Adeptis artis die übrigen Hand-Griffe nach der Vorarbeit zur völligen Bereitung des lapidis sophorum gerechtlich uñ mit gutem fuge fordern können. Uberzeuget mich derowegen und weiset bald durch öffentlichen Druck der gantzen Welt / und vornehmlich mir mit klarer / deutlicher und gründlicher Auffl ösung obiger drey Fragen (damit es ein jeglicher verstehe / sonst lasse ich mich nicht aus der Nuß bringen) / wie ich und andere Adepti artis, euch hinführo tractiren sollen. Seyd ihr / die ihr seyn wollet und keine philauti oder Selbß-Lieber / bey meinem Gewissen bezeuge ich / alsobald auf empfangene Erklärung mit euch in geheime correspondenz zu treten / und zur Straffe meiner unrechtmäßigen Beschuldigungen / die ich euch so dann angethan / euren Mangel in praxi mit meiner Erfahrung brüderlich zu ersetzen / das ist: Ich will euch die præparation und Arbeit der Hermetischen und universalen materiæ biß zu völliger Endigung des Steins der Weissen durch einen zwischen uns ein zurichtenden Clavem, oder auch mündlich / in perschönlicher Ankunfft / wenn ich den Ort euer Wohnung erfahre / anzeigen. Wegen der öffentlichen Erklärung solcher 3. Fragen seyd nicht bekümmert / daß die übrige Welt sammt allen unwürdigen Menschen dadurch zur Erkäntniß und folgender Besitzung in des Steins der Weisen kommen möchte. Es liegt noch ein grosser Riegel vor der Thür dieser Kunst / wenn gleich die Ersten mit Offenbahrung der Materiæ und Vorarbeit weggeschoben sind. Und wird doch schwerlich einer ohne communication der Nach-Arbeit zu Besitzung dieses würcklichen Geheimnüsses gelangen: Hiermit schliesse ich / und wünsche / daß der allgemeine Herrscher aller Geschöpffe uns in seinen Wegen zum Lichte und zur ewigen Freude gnädiglich führen wolle!

L. Christoph Wellwigs
Stadt-Physici zu Tännstädt in
Thüringen/

Sendschreiben

vom

AURO MERCVRIALI,

Mercurio coagulato

oder

Mercurial-Golde

und dessen Würckungen:

von welchem auch allerhand

Galanterien

als

Ringe/ Ketten/ Armbänder/ Creutzgen/ und Anhängelgen

gemachet

und als ein

Amulet

sehr nützlich können gebrauchet werden.

Anno 1709.

J. N. J.

Mein Herr/ ꝛc.

DAß selbige an mich geschrieben/ und begehret/ meine Gedancken vom so genandten Aurô Mercuriali, oder Mercurial-Golde/ aufzusetzen/ so habe solches/ hierdurch/ kürtzlich/ entwerffen/ und schuldigst übersenden wollen; Und/ weil/ solches ein Amulet, das da euserlich gebrauchet/ und entweder/ als ein Ring/ angesteckt/ oder/ als ein Blech aufgeleget/ oder zierlich ausgearbeitet/ und angehänget wird/ so wäre hier wohl viel von denen Amuletis, und/ wie solche/ vornemlich würcken/

zureden / alleine / weil davon unterschiedliche Medici, unter anderen auch Theophrastus Paracelsus, it. Crollius &c. schreiben / so ist solches unnöthig / und wolte auch alzuweitläuftig werden / dergleichen / in diesem Briefe / vorzustellen / verspahren es / vielmehr / biß zu mündlicher Unterredung. Daß nun der Mercurius, rohe / und / auf allerhand Art / præparirt, ingleichen die Medicamenta Mercurialia, etwas sonderliches an sich haben / und mit ihren spirituösen particulgen / sehr-penetrant, auch / wo sie / mit guter Vernunfft / und Vorsicht adhibiret werden / wie ohne dem mit allen Medicamenten / geschehen soll / glücklich viele hartnäckichte und üble morbos, vertreiben / ist unleugbar / auch / allen rechtschaffenen Medicis sonderlich bekand / wenn sie nur / wie gleich ietzo gedacht / recht / und auch wohl præparirt / in richtiger / und nicht hoher Dosi, &c. genutzet / und adhibiret werden;

Mer

Mercurius enim, sagt der kluge Wirdig in seiner Medicin Spirituum, seu, Argentum vivum, est merus penetrantissimus Spiritus, und hat der Mercurius oder Queckſilber/ ſonderliche vires, das Geblüte zureinigen / ſolches zuverdünnen / der Peſt / und anderen giftigen Kranckheiten zuwiderſtehen/wie davon / unten / etwas mehrer zuſehen ſeyn wird; Der hochberühmte ſo genante treue Eckhardt in Seinem unwürdigen DOCTORE, ſpricht p. 29. wer ſtarckes Hauptwehe hat / der lege Emplaſtr. ranar. c. Mercur. in Form eines Orts Thalers / auf Daft geſtrichen / auf die Schläffe/ welches / ſpricht er ferner / obs ſchon an einem zarten Orte / ein euſſerlich und unſchädlich gutes Mittel iſt. Die Præparation nun des Auri Mercurialis geſchiehet auf unterſchiedliche Art; meine gehet ex Mercurio, Vitriolo, Sale culinari, virid. ær. welche Stücke denn mit Eßige ge-

kocht / und umgerühret werden / darmits wie ein dünnes Mueß / und der Mercurius coaguliret werden / alsdenn ausgewaschen / den Mercurium durch Leder gedruckt / und das Amalgama zu Platten geschlagen / so siehets des andern Tages wie ein Bley / alsdenn nehme man Curcumæ, Tut. Alexandrin. misc. und schmeltze es / so ists fertig / und siehet wie das schönste Gold / läst sich treiben und ziehen / und ist zu aller Arbeit / es sey zu Ringen / Ketten / Armbändern / Anhängelgen ꝛc. tüchtig / und wenns schmutzig / macht mans / wie ander Gold / mit Urin / Sägespänen von Holtz oder Bretern / ꝛc. rein und sauber / so wirds / wie vor / wieder sehr schön / als wenns vom Goldschmiede käme / und kan mans / Tag und Nacht / antragen / und nur Morgends trocken abgerieben / wenn mans Nachts anbehält. ꝛc. Mir ist noch eine andere Art / ein Aurum Mercuriale, oder Mercurial-Gold / zuver-

fer-

fertigen / bewust / welche viel kürtzer / denn ietzt-gemeldte / (darüber man wol ein paar Tage / ob schon nicht nacheinander weg / zubringet / und die Arbeit gar wohl in acht nehmen muß /) und ja so herrlich / und kan solches / innerhalb 2. bis 3. Stunden / durch blosses Schmeltzen ohne sonderliche Mühe und Kosten / auch Pfundweise præpariret werden / wie ich solches mehr als einmahl / glücklich geendiget. Dannenhero ich auch / wenn ich was vom Aur. Mercurial præpariren will / bey dieser letzteren Art / weils fein compendiös, und nicht so viel Weitläuftigkeiten hat / wie das vorige / bleibe; an Kräften giebets dem vorigen nichts nach / sondern besitzet eben dergleichen / man kan eben auch so schön / als vom vorigen / Galanterien von Ringen / Ketten / Armbändern / Angehengen / draus arbeiten lassen / weil sichs auch treiben und ziehen läst / und schön-geschmeidig ist / und solche als Amule-

ta, wieder Kranckheiten/ brauchen/ es siehet wie schön Gold/ und kan mans stetigst tragen.

Wer nun/ darmit meinen hochgeehrten Herrn nicht zu lange aufhalte/ sondern den besten Zweck/ worzu das Mercurial-Gold sonderlich nutze/ erreiche/ so widerstehet das Aurum Mercuriale, als Ringe/ Bleche/ ꝛc. oder sonsten an sich getragen / der Pest / pestilentialischen und anderen giftigen ansteckenden Kranckheiten / ingleichen wider die jetzo grassirenden Febres intermittentes, und hat eine sonderliche magnetische/ attractivische Kraft an sich/ daß es alle neblichte / giftige böse Feuchtigkeiten an sich ziehe/ und den menschlichen Cörper davon befreye; ist gut wider den Schlag/ Gicht/ und Contracturen/ it. wieder so genante allerhand Flüsse/ verzehret die überflüßige/ zumahl scharffe Feuchtigkeiten/ in dem Leibe / wenn man / nemlich/ die Ringe/ Bleche/ oder

Schau-

Schau-Pfennige/ so ex Aurô Mercuriali gemacht werden/ an die Finger/ Arme/ Schenckel/ und Leib/ stecket/ und thut/ oder hänget/ wie nicht minder ists gut/ zutragen in der Wasser- und Schwindsucht/ Grinde/ Rauden/ Franzosen/ Krebs/ ꝛc. Crollius, als ein weltberühmter Medicus, bezeuget/ daß diese euserliche Artzeney alle giftige/ astralische Kranckheiten von des Menschen Leibe abwende/ wenn man Bleche/ oder Schau-Pfennige/ ꝛc. draus machen lasse/ und/ sie bloß oder im Zindel/ an einem Schnürlein/ am Leibe/ auf der Hertz-Grube/ oder anderswo/ trage/ wo/ und wie es am meisten nöthig. In Scorbut, so wohl volatili, & fixo, Mutter-Beschwehrung/ und daher entspringenden Kranckheiten/ ists gleichfals ein herrliches Mittel. In Epilepsiâ, auch uterinâ, habe es/ bey einer vornehmen Dame/ vor nicht gar langer Zeit/ glücklich experimentiret.

tiret. In Zittern der Glieder / Lähme / Convulsionibus, Krampf / hat mir / nicht minder / die Erfahrung / die guten vires gewiesen / wie auch in der gelben Sucht / Cachexiâ, fluore albô mulierum, anderer glücklichen Experimenten zugeschweigen. Pabst Hadrianus IV. welcher würcklich an der Pest hart darnieder gelegen / ist / durch das Aurum Mercuriale, glücklich curiret worden.

Der sehr berühmte Joh. Agricola gedencket und rühmet auch viel von dieser gloriösen Artzney / und bringt ein Exempel:

Ich / spricht gedachter Agricola, „habe an einem Goldschmiede es probiret / derselbe hatte sich an einem „Schenckel verbrandt / dasselbe gerie„the ihm so übel / daß er viele Jahre / „einen offenen Schenckel behalten mu„ste. Er klagte mir solches; Ich be„sahe ihn und merckte wohl / daß ein „Fluß sich dahin gesetzt hatte / und

wenn

Agricola

„wenn ich ihn schon/mit Medicamen-
„ten/ vertriebe/ so kam er doch wieder.
„Ich gab ihm ein stücklein vom Aurô
„Mercuriali, und befahle ihme/er sol-
„te nur 2. Ringe davon machen: Die
„Ringe muste er am Zehe/am Fusse/
„und am Daumen / an der rechten
„Seiten/ tragen / denn an der andern
„Seiten/ war der Schaden; Als er
„nun solche Ringe eine zeitlang getra-
„gen/verdrocknete der Fluß/der Scha-
„den heilete von sich selbst zu / und be-
„fand der Mensch im geringsten kei-
„nen Schmertzen mehr/ welches Ex-
„periment, hin und wider hochgerüh-
„met wurde/ und ist / an vielen Perso-
„nen mehr probat erfunden worden.

Insonderheit führet Agricola noch eine andere Historia an/und spricht:

Eine vornehme Adeliche annoch le-
„dige Dame / war in der Steur-
„Marck / welche von den Flüssen also
„geplaget ward/daß sie/ etliche Jah-
„re / nicht vor die Leute gehen kunte /

denn/

„denn / sie hatte nicht alleine grosse „Beschwehrung im Haupte / sondern „auch die Haut war ihr stets wie eine „birckene Rinde / und / wenn es gleich „bisweilen vergieng / hatte es doch „keinen Bestand ; Ich liesse zweene „Ringe machen vom Aur. Mercurial. „die muste sie tragen / davon wurde „sie gesund ; Sie bat mich um ein „stückgen dieses Metalls / daß sie kön„te ein baar Armbänder draus ma„chen lassen (wie man denn dergl. gar „schön und zierlich geetzet / wie aus „Gold machen kan /) solches gab ich „ihr : Ist also ein herrliches Medica„ment, auch für grosse Herren / und „Frauen-Zimer so offt von vielen sal„tzichten / und scharffen Flüssen gepla„get werden.

Ich / mein Patron / will folgendes erzehlen von einem ledigen Frauen-Zimer / die ich in der Cur gehabt / welches ein hübsches Kind / solche war mit den saltzichten Flüssen / in Augen / auch so

so sehr geplaget/daß die Thränen/welche immer aus den Augen lieffen / die Haut gantz wund beitzten/ ich curirte Sie/nechst GOtt/ in nicht gar langer Zeit/ glücklich u. beständig/da sie doch von Jugend auf mit dem Malô geplaget war/und Ihres Alters/von 16. biß 17. Jahren war/der habe ich gleichfals das Aur. Mercuriale eusserlich lassen tragen. Etliche Jahre hernach/wurde sie verheyrathet / und ist ein hübsch Weibchen worden/die von obberührter Verdrüßligkeit keinẽ Anstoß mehr hat.

Anderer guten Curen/vom Aur. Mercur. um Weitläuftigkeiten zuvermeiden an ietzo zugeschweigen. Fürnemlich ist es denen sehr nöthig/ so viele Scorbutische Feuchtigkeiten bey sich und auch in Gliedern haben. Wer „mit Kopfwehe beladen/der lasse sich „nur ein Blech davon machen / und „trags mit einem Bändlein um den „Hals gebunden/ auf der Hertz-Gru-

ben/

„ben/ er wird sich verwundern: Der-
„gleichen/ wer mit flüßigen Augen be-
„laden/ spricht ein vornehmer und ge-
„lehrter Medicus gleichfals; ingleich-
„chen/ fähret Er fort/ lasse man Bleche
„davon machen/ wie zu den Fontanel-
„len, weil dieselbe desto besser anliegen/
„die kan man an die Arme binden/ und
„wenn sie ja gar zu scharf ziehen/ kan
„man ein Tüchlein darzwischen legen.
„Denn fährt er fort/ ich habe selbst er-
„fahren/ daß einem Knaben dergleich-
„chen Blech auf den Arm gebunden
„wurde/ weil er einen Scorbutischen
„Schaden an der Hand hatte; Da er
„nun das Blech kaum etliche Stun-
„den hatte auf dem Arme gehabt/ und
„er sich beklagte/ daß es darunter so
„juckte/ nahme es derowegen ab/ zu
„besehen/ wie es beschaffen/ da fand
„man/ daß sehr viele Feuchtigkeiten/
„wie Würmer da liegende/ aus frischer
„Haut heraus gezogen waren. Weil
nun in solchen Fällen/ die Unreinigkeit/

so

so heraus gezogen wird/ sich ans Blech setzet/ muß mans wider reinigen.

Johann Rhenan. saget hiervon: tanqvàm perfectum Amuletum hoc commendo, quo, non solùm pestilens contagium, sed & cœlestes impressiones, avertuntur. Alleine es muß recht gemacht seyn/ und auch keine Betrügereyen darbey vorgehen. Der vortrefliche Digby hat auch viel Gutes dem Auro Mercuriali zugeschrieben. Folgendes Exempel will noch hierbey setzen: Ein Prediger hat das Mercurial-Gold an sich stets hangend gehabt/ der gehet einstmal zu einem Patienten/ Ihme/ in der hitzigen Kranckheit/ das heilige Abendmahl zu reichen: Als er zu dem Patienten komt/ lieget solcher in grausamer Hitze/ daß ein Rauch von ihme gehet/ daß sich der Prediger fast entsetzet; wie Er nun heim komt/ siehet Er/ daß sein Mercurial-Gold/ (das doch vorhero schön gewesen) welches

J. Rhenan. Digby er

er an sich getragen / alle schwartz und hat den Gift an sich gezogen / und den Prediger / durch Gottes Gnade / præ-serviret. Wie denn gewiß / daß dieses Amulet, das Venenum, oder Gift / an sich zieht / und der menschliche Cörper wird also befreyet / der Gift aber wird im Amuletô, zertheilet / und vertrieben / wie davon beym Sennerto und anderen mehr zu lesen. Eine Weibs-Person / die Epilepsiâ uterinâ laborirte und erschreckliche Convulsiones darbey hatte / ist auch vor nicht gar langer Zeit / glückl. G. L. von mir curiret worden. Mehr Rühmens mag nicht von diesem herrl. Metall machen / die That weisets aus.

Und hiermit schliesse; Sie können / mein Patron / so viel sie noch verlangen / mehr von mir kriegen / wie ich denn jedem / wers verlanget / zu 1. 2. 3. 4. und mehr Loth / zukommne lasse. Man kans / wie ander Gold / viele Jahre / ehe es sich abnutzet / stets tragen / wie ich denn

denn warhaftig ein zartes Ringelchen/ am Finger/ auf die 14. Jahr und länger an einem Stück Tag und Nacht getragen/ und hätte ihm noch ferner können tragen / wann ich ihn nicht vor eine Zeit hätte verlohren. Wollen meine hochgeehrten Herren meine Descriptiones, so wohl des weitläuftigern/ als kürtzern Processes/ gar von mir haben/ stehets auch zu Diensten/ wie deñ jedem gerne nach Vermögen diene; Und kan man mit leuchter Mühe/ weils eine rechte Lust es selbst machen; man darf einem nur die Description geben/ so kan er nicht irren.

Was sonsten die merckwürdigen Curen/ welche / auf Gebrauch meiner *vera Solutionis Auri*, die ohne Corrosif, und ohne Feuer / mit einem gelinden Menstruo, leichtlich von mir kan gemachet werden/ wie ich in zwey meiner herausgegebenen Tract. schon gemeldet / davon ich so wohl in dem

Tract. *de verâ Solut. Auri*, welches Hr Johann Bielcke/zu Jena verleget/als auch im Tractat vom *Theriac & Mithridat*, darbey *de Medicinâ Universali* was gesetzet/und von Herrn Michael Käysern zu Mühlhausen verleget/geschrieben/ GOtt Lob glücklichen erfolget/so dancke GOtt hertzlich davor/ dz Er/in solcher kurtzer Zeit/da ichs besitze (denn es ohngefehr 3. Jahr seyn werden/das ist/durch Gottes Gnade/ recht ausgefunden / und doch immer suche/geliebts GOtt/ noch besser darhinter zukommen/) so gute Curen/ in schlimmen und inveteraten Kranckheiten / dadurch gewürcket/ da vorhero so viele und nette Medicamenta nichts thun können. Ich habe unter andern / weil solche die notablesten / und sehr eingewurtzelte Morbi waren/ folgende Exempel nur indessen anbey setzen wollen/uñ daß solches der Warheit gemäß / kan jedem / durch die an mich geschriebene Brieffe von weit-

Bielcke M. Käysern

ent-

entlegenen Oertern darthun. Gebe der Höchste noch ferner seinen heiligen Segen zu dieser Medicin, darmit seine göttl. Hülffe bey allen die sie brauchen/dadurch herrlich gespühret werde; Es kan wie schon in obgenanten Tract. gedacht/ ieder solche Artzney/ von mir bekommen/ so schwehr Gold am Gewichte so viel von der Artzney/ und kömt 1. Gran/ so einzeln/ um 1. Groschen/die gröste Dosis ist biß zu 8. Gran; Geschriebenen Bericht gebe ich/ ohne ferneren Entgelt/ darbey ꝛc. Nu/ auf die Exempel zukommen/ so schreibet ein vornehmer Mann von H. bey Franckfurth zu erst/ folgenden Brief an mich/ welches ich/ so viel zur Sache dienet/um fernere Weitläustigkeit zuvermeiden/ hieher setzen/ und schreibet Er unter anderen:

Berichte daß ich nun etliche Jahre ziemlich schwaches Leibes worden/ uñ das durch die Länge der anhaltenden Kranckheit/endlich der Archeus gantz

verwirret und der gantze Leib deshalben Noth leidet / und weis auch kein Mittel solchen gesund zu machen/dieweil alle Wurtzeln und Kräuter zu gering/und alle Mineralia, entweder zu rohe/oder corrosifisch sind ꝛc. Nachdeme ich nun viel geartzeneyet/und vieles aufgewendet/ists doch alles nichts ꝛc. Als habe aus meines Hrn. Tract. ersehen/daß derselbe eine Solut. Auri, ohne Feuer/und ohne Corrosif. ꝛc. Ist also (1) mein gantzer Leib mit zehen Schleim behafftet/(2) habe ich Verstopfung/Winde/und Aufblehungen/nebst einer falschen Jährung im Magen / daß ich meine der Gaumen und Zunge sey ein Schleim/ (3) Ist mein gantzer Leib wie voll Feur u. Brandt/ (4.) zu Zeiten befindet sich mein Magen voll von solcher Schärffe / daß ich nicht anders meyne / es sey lauter Scheide-Wasser / und schneidet mich in Därmen und gehet per sedes lauter zeher Schleim von mir. ꝛc. Nun möch-

te

te gerne des Hrn. Solut. Aur. uf die 6. Wochē brauchen/nachdeme ich nechst GOtt/mein gantz Vertrauen u. Hofnung auf denselben und seine Artzney gesetzet/ ꝛc.

Als habe ich im Nahmen Gottes diesen Patienten mein Solut. Auri, nebst nöthigen Unterricht auf der Post zugeschicket; wie Er denn nachdem etliche mahl an mich geschrieben. Ohngefehr 8. Wochen darnach schriebe er folgendes an mich/ und begehrte weils nicht schwehr es gar von mir/ um eine Discretion, zu lernen/u. noch eine weile damit zu continuiren/weils zumahl ein weiter Weg/und Ers nicht allemahl kriegte/ wañ Ers verlangte/ als habe ich Jhme auch um eine billige Discretion, (doch daß Er darbey mir schriftlich Verschwiegenheit promittiret/) aufrichtig gelernet. Die Worte aber in dem Briefe waren so:

Berichte auch wegen meines Leibes Zustand/ daß dessen Solut. Auri, mir

die vielen Feuchtigkeiten austrocknet/ langsam doch gut würcket/ ꝛc.

Eben auf einen Posttag bekam ich von H. 18. Meilen hinter Hamburg/ folgenden Brief / welcher es so gleich von mir zu lernen begehrete/ und habe ichs gleichfals / sub sigillô silentii, ohne mein Wissen und Willen es niemanden zu lernen/gethan/und die Description aufrichtig übermachet / und correspondire ich noch stets mit diesem und etlichen anderen/lassen auch/ wann wir weiter was ausfinden/einer dem andern es treulich wissen. Dessen erster Brief an mich nun war also:

Ob ich wohl den Hrn. selbst gerne sprechen möchte/so lästs doch die weite Reise/[massen es auf die 70. Meilen/]und mein Zustand nicht zu; Und weil / leider/von Jugend auf/ (es ist aber dieser Patient auf etliche 40. Jahr alt/) mit dem so genannten Malo Hypochondriacô, samt hier zu Lande grassirenden Scharbocks/ (es lieget die Stadt an der See/)geplaget/wor-

durch

durch denn bewogen worden / Medicinam zu ſtudiren / und gleichwol aus eigener Erfahrung / durch unermüdeten Fleiß / kaum eine geringe Erleuchterung zu wege richten können / als habe währenden meiner 18. jährigen Reiſen / mich endlich in die K. Reſidentz-Stadt W. unter die Cur zweyer Keyſerl. Leib-Medicorum gegeben / Nahmentlich / Herr D. -- und Herr D. -- ; Nachdeme Selbige mich auch / eine geraume Zeit / mit allerhand / in der Cur / gehabt / und doch nicht beſſer worden / habe mich Ihrer Cur auch begeben müſſen. Nun ſtehet zu meines Herrn Chriſtlicher Diſpoſition, mich gedoppelt glücklich zu machen / neml. / erſtlich / durch Communicirung ſolcher koſtbaren Medicin Bereitung / von dem ſo lang geplagten Ubel zubefreyen / wie nicht weniger meinem armen nothleidenden Nechſten / auch Chriſtlich darmit zu dienen können / ich werde nicht undanckbar ſeyn / ꝛc.

Eine Zeit darnach schriebe er mir folgendes:

Benachrichte freundlich/ wie daß/ GOtt lob/ mit der ver. Solut. Auri, bekanter massen/so weit kommen/daß die Möglichkeit und gute Würckung an mir selbst erfahren/ indeme ich mit Grunde der Warheit gestehen muß/ keine Medicin jemahlen/ in meinem [vor diesem schon gedacht/ und von Jugend auf gehabten Zustande/] solche Würckung gethan/ wie diese/ wie ich denn auch schon erfahren/daß das zart-gefeilte Gold/ durch bekandter Menstruum so wohl als das Blat-Gold/ kan aufgelöset werden; Das zart-gefeilte Silber habe ich auch in der Arbeit/ um zusehen/ was draus wird/ welches alles auch künftig berichten werde/ ꝛc.

Aus der Welt-berühmten Seestadt/H. bekame ich von einem G. folgendes:

So habe nach gethanem Gebet zu GOtt/meine Confidence zu dem Hn.

Li-

Licentiat. nehmen wollen/ = = Ich empfinde stets/nun auf ein baar Jahr/ dolores in pectore, und Engbrüstigkeit; Etliche der Herren Medicorum nennen es purè Malum hypochondriacum, etliche wollen eine Inclination ad Phthisin es benennen. Bitte demnach um etliche Doses von seinem Pulver / nebst dem Modo und Dosi zugebrauchen; wie ich denn nun zu GOtt/an dem Segen dieser Medicin nicht zweiffele/als versichere/ daß die gloire meinem Herrn hierdurch vivo exemplo meo, desto mehr hier vorleuchten werde. ꝛc.

Ich schickte so gleich etliche Doses fort/und erlangte folgende Antwort:

Bin vollkomẽn contentiret/durch dessen Schreiben/so Er/von meinem Zustande/ ausführlich beliebet hat/ massen ich selbiges mit meiner Constitution ziemlich consentirend befinde/und sehe. Habe den Gebrauch der Artzney/im Namen Gottes / ange-

fangen / habe auch / GOtt sey danck / mich ziemlich wohl befunden / da nun noch etliche Pulver übrig habe / von der Sol. Aur. als hoffe / GOtt werde durch die noch einen Segen mich spüren lassen / davon deñ zu seiner Zeit gebührende Nachricht geben werde. Übersende darbey die zwey Ducaten vor die Artzney. ꝛc.

Nachdem bekam ich von diesem Herrn G. nachgesetztes:

Ich erkenne mit verbundensten Danck die Güte meines Hrn. Licent. daß Er mir von seinem aurô resolutô eine so reiche Maaß genieſſen lassen / zum grossen Vortheil meiner Gesundheit / uud befinde ich mich nun / GOtt lob / ein groß Theil besser constituiret / nur daß dann und wann / die Blehungen / zumahl ich viel sitzen muß / in pectore passiones verursachen / so doch nicht allezeit / ietzo / dauret / sondern nur wenn ich etwas Speisen esse / so nicht allerdings mir dienlich / ich ob-

obſerviret habe. Mein H. Licent. laſſe mich ſeines Gebets und Fürſorge noch ferner befohlen ſeyn.

Vor etlichen Wochen bekam folgende Nachricht:

Ich preiſe GOtt für ſeinen Segen; und ſtatte dienſtl. Danck meinem Hrn. ab/ daß deſſen Güte mich ſo reichlich ſoulagiret; befinde mich anietzo / in ſo weit/GOtt lob! gantz gut / nur / daß dann und wann/ich/im Predigen/und des Nachts/einige Beklemung noch in der Bruſt empfinde.

Und dieſes wäre was meinem hochgeehrten Patron benachrichtigē wollen/ich werd nicht ermangeln / fernere Nachricht zuertheilen. Nun wolte gerne meinem Patron noch andere Exempel / von dem glückl. Gebrauch meiner Salut. Aur. ietzo zuſchreiben / alleine/es wird zu weitläuftig/u. werde ich/ohne dem / geliebts GOtt/die merckwürdigſten Obſervationes davon aufzeichnen/und ferner zu ſenden/

zu-

zu senden / zumahl / wenn ich derer ein ziemlich Theil beysammen habe. Vor etlichen Wochen / welches noch / nebst noch ein baaren / melde / kriegte ich einen Lehr-Bursch hier in die Cur / welcher gantz hin / und kein Leben mehr zuspühren / wir brachen ihme den Mund auf / und flößten meine Sol. Aur. mit Weine ein / und GOtt half / daß er / eine Stunde darnach / wieder hübsch / uñ den andern Tag / völlig gesund war. Vor etlichen Wochen hatte ein Kind starcke Convulsiones epilepticas, nach dem Gebrauch oftberührter Solut. Aur. wars / des andern Tages / wieder zu rechte. Noch vor wenigen Tagen / hatte ich einen Patienten / der nicht alleine Schwulst / suppressionem urinæ, anxietates; sondern auch einen Anfang zur Hectica hatte / er ist / GOtt lob / innerhalb 8. oder 10. Tagen / so vollkommen gesund worden / daß er seine Feld-Arbeit wieder verrichten kan / und / vorhero / hat er / an-

derwegen/auf die 5. Wochen/ medici-niret / und doch nichts ausgerichtet. Der HERR aller Creaturen lege ferner seinen Segen in dieses Medicament, daß es noch vielen möge zu gutem Nutz / und Gesundheit / gedeyen. Bald hätte ich eins vergessen/ich wurde / vorm Jahre / aus einer Welt-berühmten Handelsstadt/ weit von hier / von jemanden auch consuliret / und um etliche Doses von meinem Pulver / vor gute Zahlung / ersuchet / auch darbey gefraget / ob meine Medicin auch etwas in altem Podagrâ thäte/darauf ich was schickte/und schrieb/ wie ichs/ in dergleichen Affect, noch nie versuchet / immassen ich dieses Arcanum noch nicht lange besäße/ Sie solten es versuchen; Darauf bekam ich kurtz hernach/ das weis GOTT/ die Antwort / wie Ers (nemlich der an mich geschrieben/)an etlichen Podagristen / die lange am Podagra laboriret / versuchet/ welche

gesaget / daß sie eine Erleichterung „ darauf empfindeten; Worauf Er den gantzen Proceß, vor eine Recreation, von mir verlangte/das ich Jhme denn gleichfals / sub Sigillô silentii, zugestanden/uñ nachdem / unterschiedliche höfliche und Danck-Briefe/ wie auch von vorigen/ und [illegible]eren / mit denen ich noch correspo[illegible] / empfangen; derer guten Cure[illegible]urch/ und/ daß Gott/ auf solche Art/ manchẽ Patron, und unterschiedl. Guts/ mir verliehen/ sonderlich auch von A. D. T. ꝛc. vorietzo/ zugeschweigen. Schließlich wünsche alles vergnügte Wohlseyn / und verspreche/ so der HErr will / künftig jeden Monat etwas zuzuschreiben/ Ubrigens bin/ allstets/

M. H. H.

Tännstädt / den 12. Aug. 1704.

Dienstergebenst.

L. C. Hellwig.